Der

Sohn des Fürsten.

Trauerſpiel

von

Julius Roſen.

Oldenburg, 1858.
Schulzeſche Buchhandlung. (W. Berndt.)

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

5540
1948 I D 4

Dem Andenken

des

Dahingeschiedenen Großherzogs von Oldenburg

Paul Friedrich August

in Dankbarkeit gewidmet

von

Julius Mosen.

Einſt haſt Du gern gelauſchet dem Gedichte
Und ſeinem Traum von werdender Geſchichte;
Nun ſei es jener unvergeßnen Zeit,
Und der Erinnerung an Dich geweiht!

Der

Sohn des Fürſten.

Trauerſpiel

von

Julius Moſen.

Erſter Act.

Zimmer im Königlichen Schloſſe in Berlin.

Erſter Auftritt.

Der König, Deſſau, Grumbkow, Natzmer, Buddenbrock, Klaus, Finkenſtein.

König.

Setzt Euch Ihr Waffenfreunde! ich will ſtehen,
Unruhig iſt mein Herz, Gott ſtärke mich
Und Eure Seelen mit der höchſten Gnade!

Natzmer.

Amen! ſo ſei es gnäd'ger Herr und König.

König.

Die Sorge für die Zukunft meines Reiches
Drückt felſenſchwer auf mich zu dieſer Zeit.

Deſſau.

Gilt's dem Franzoſen Sir', ſo ſorgt Euch nicht,
Sollt' er die Lombardei vergeſſen haben
Wo Prinz Eugen und ich den Weg ihm zeigten,
So ſollen ihn Kartätſchen d'ran erinnern.

König.

Ich hab' mich abgemüht in ſtrenger Arbeit.
Mit Stein und Hammer wie ein Maurer
Faſt ruhmlos in der Tiefe, um zu legen
Den feſten Grund zur Burg des deutſchen Volk's,
Den Staat der neuen Zeit wollt' ich errichten,
Wie ich hier an der Spree am linken Ufer
Nach meinem Plan mir eine Stadt gebaut.

Deſſau.

So, daß ſich Herz und Auge daran weiden,
Als wären zur Parade aufmarſchirt
Wie Regimenter Infanterie die Straßen
Und machten auf Commandowort die Front.

Grumbkow.

Sire, Euer Werk iſt rühmlich Euch gelungen.

Natzmer.

Und ſichtbar war mit Euch der Segen Gottes.

Grumbkow.

Als die Regierung kam in Eure Hand
Da fanden wir das Land gedrückt von Schulden,
Das Volk verarmt und träg und ungeschickt,
Und ohne Fracht die Straßen und die Ströme.
Ausländ'sche Cabinette hatten uns
Schlagbäume vorgelegt an jedem Ausgang,
Die Pharisäer saßen bei den Zöllnern.

Buddenbrock.

Ich war dabei als Ihr in's Feuer warft
Den Goldbrokatrock, die französ'schen Bücher
Sammt der Perück' und anzogt Uniform.

Dessau.

Der König ward Soldat, Soldat das Volk,
Die Bajonete pflanzte Preußen auf.

Natzmer.

Und in der Furcht des Herrn, zu Fleiß und Ordnung
Mit strenger Hand habt Ihr das Volk gewöhnt.

Grumbkow.

Und Preußen spricht ein Wort mit in Europa.

Natzmer.

Und wie Ihr auf den protestant'schen Glauben

Den Staat gegründet, ſo ſeid Ihr geworden
Schutzherr der Proteſtanten aller Länder.

Grumbkow.

So recht von Gottes Gnaden ſeid Ihr König.

König.

Und doch wird jede Müh' v rloren ſein,
Denn was der Vater baut, zerſtört der Sohn;
Mein Fritz, der Kronprinz, ſchlägt mir aus der Zucht,
Er hat nicht Luſt und Liebe zum Soldaten,
Und doch, ſo iſt mein Will', es geht nicht anders,
Soldat muß ſein, wer nach mir herrſchen will,
Denn Brandenburg muß vorwärts mit dem Degen
Und Raum gewinnen vor Europas Mächten.

Deſſau.

Ob zu der Jagd ein Hund taugt, weiß man erſt
Wenn er das Blut vom Wilde hat geſpürt,
So iſt's mit dem Soldaten und dem Krieg.

Finkenſtein.

Die Königliche Majeſtät hat mir
Zur Leitung anvertraut des Prinzen Hoheit,
Vertheid'gen darf ich ihn als meinen Zögling.
Wahr iſt es, eigner Art iſt all' ſein Weſen

Und unberechenbar, bald muß man glauben
Ein zartes Mädchenherz trag' er im Buſen.

König.

Da habt Ihr meine Sorge, meine Furcht!

Finkenſtein.

Doch plötzlich richtet ſeine Seele ſich
Empor geharniſcht und die Worte fliegen
Von ſeinen Lippen wie zweiſchneid'ge Schwerdter.

König.

Wie immer weibiſche Gemüther ſind,
Es haben niemals Worte ihm gefehlt.

Finkenſtein.

Und träumend kann er ſitzen ſtundenlang
Und brüten über ſich, da ſollt' man glauben
Es könnte untergehn die Welt um ihn,
Nicht merken würd' er es; doch wacht er auf
So iſt ihm das Geringſte nicht entgangen.

König.

Er reitet ſchlecht.

Finkenſtein.

Doch wirft kein Pferd ihn ab.

König.

Er macht die Griffe falſch beim Exerciren,

Finkenſtein.

Und dennoch weiß er recht zu commandiren.

König.

Er iſt ein eigenſinn'ger Kopf, er liebt
Nichts in der Welt, auch ſeinen Vater nicht.

Finkenſtein.

Verkennt ihn nicht. Gebt Euch die Mühe, Sir'
Sein ganzes Thun zu prüfen mild und ruhig,
Ihr werdet ſehr mit ihm zufrieden ſein.

König.

Man braucht ihn nur zu ſeh'n, es iſt genug.
Trägt er das Haar nicht wie ein eitles Mädchen
In langen Locken flatternd um den Nacken?
Statt Hirſch und Eber in dem Wald zu jagen,
Zieht einſam durch die Schatten er dahin
Wie ein verwünſchter Prinz mit der Schalmei;
Und lieſ't er nicht — denn Alles weiß ich ſchon —
Franzöſiſche Romane? Er macht ſelbſt
Leichtfert'ge Verſe, ſpöttiſche Satyren,
Daß ſie nicht Gundling beſſer machen könnte.

Deſſau.

Das Alles kommt von den Franzoſen her.

König.

Und ich erfahre, daß er mit dem Gelde,
Das er erhält, nicht auskommt und er macht
Zu meiner Sorge Schulden in der Stadt.
Er weiß nicht umzugeh'n mit Geld und Waffen,
Das kann mein ganzes Reich zu Grunde richten.

Finkenſtein.

Ich bin dem Prinzen ſtreng —

König.

Zu zärtlich noch!
Ihr ſolltet ihn erzieh'n, als wär' mein Sohn
Nur eines Handwerksmannes armer Junge,
Der aber doch Carriere machen ſoll.

Finkenſtein.

Sir', wie ich ihn nun kenne, wär's nicht gut,
Wenn man zu ſtark den Widerſpruch ihm machte.

König.

Ihr meint: er möcht' in Thränen uns zerfließen?

Finkenſtein.

Nicht das —

König.

Heraus nur offen mit der Sprache!

Finkenſtein.

Man dürft' ſich täuſchen, wenn man meinen ſollte,
Die Willenskraft des Vaters fehle ihm,
Denn bis zum Starrſinn kann er ſich verhärten.

König.

Gott gebe, daß characterfeſt er werde,
Ich will ihn freudig drücken an das Herz.

Finkenſtein.

Mein Königlicher Herr, zu ſeiner Zeit
Erlaubt es mir, daran Euch zu erinnern.

König.

Ich merke wohl, er hat Euch eingeſchüchtert
Mit ſeiner ſcharfen Zung' und ſpött'ſchem Weſen.
Von jetzt an will ich ſelber ihn erzieh'n
Und ihn wie eine Damascenerklinge
Zuſammendrücken bis zum Griff hinan,
Daß man erfährt, was endlich an ihm iſt,
Und wenn die Klinge auseinanderſpräng'!

Er wäre jetzt im Stand und ließ mir Preußen
Zu Grunde geh'n, indeß er mit der Flöte
Den Vollmond anbläs't bis der Mond und er
Zwei Jammerbilder miteinander sind.

(Man hört des Prinzen Flöte aus der Ferne.)

Gleich auf der Stelle, Finkenstein, nimm ihm
Die Flöte weg, und sende ihn zu mir.

(Finkenstein ab.)

Zweiter Auftritt.

Wartensleben an einem Krotenstock kommt mit **Katte, Vorige.**

König.

Mein alter Feldmarschall, mein Wartensleben!

Wartensleben.

Noch einmal, Majestät, komm' ich zu Euch,
Ein Lebewohl für diese Welt zu sagen.
Nicht länger will des Leibes morsches Haus
Sich aufrecht halten; über achtzig bin ich,
Ihr aber seid nicht alt geworden, Herr!
Ich kann nicht mehr zu Pferde tactfest sitzen,
Und solltet Ihr aufbieten uns zum Krieg,
So könnt' nur meine Seele mit Euch ziehn.

Mir geht's wie einem alten Falken jetzt,
Die Finger werden krumm und lang der Schnabel.
Was macht denn unſer Deſſau? wie ich höre,
Iſt er noch friſch —

Deſſau.

Und ſteht vor Euch lebendig.

Wartensleben.

Gott's Blitz und Stahl! Reichsgeneralfeldmarſchall,
Man ſagt, Ihr wär't von Bronz' und unverwundbar,
Nicht Kling' noch Kugel oder Krankheit könnten
An Euren Leib! Ich bin ſo glücklich nicht,
Ich höre ſchwer, ich bin halb blind, halb lahm,
Mein linker Fuß tritt tiefer nach dem Grab', —
Es iſt ein ſchlimmes Ding mit alten Leuten! —
Platz machen muß ich einem Andern.
Da iſt mein Enkel, Katte iſt ſein Name.

Katte.

(Auf einen Wink vom König zum Sprechen.)

Mein Vater iſt Generallieutenant
Und ſteht in Königsberg.

Wartensleben.

Er hat ſtudiret
Und was gelernt; doch reiten kann er auch,

Gott's Blitz! auf meinem Gut iſt eine Windmühl',
Das war ihm eine Freud', wenn ſie im Gang'
Mit ſeinem Schecken zwiſchen durch zu ſprengen.
Zu tollkühn iſt er, ja das glaub' ich ſchon,
Wird ſich ſchon legen, er wird alle Tage älter.

König.

Katt', Du ſtammſt ab von ehrenwerthen Männern.
Dein Vater iſt ein guter Offizier,
Und hier empfiehlt Dich Deiner Mutter Vater,
Der edle Greis iſt Deines Königs Freund.
Biſt Du nicht baar des väterlichen Segens,
So wirſt Du's weit in meinem Dienſte bringen.

Katte.

Sir', hing es nur von meinem Willen ab,
Die allerhöchſte Gnade zu verdienen,
Oder von meiner Treue, meinem Eifer,
Sie ſollte ganz gewiß mir nicht entgeh'n.

König.

Stell' Deſſau, eine Frage an den Junker;
Ich hätt' am liebſten zum Soldaten ihn,
Er hat etwas an ſich, das mir gefällt.

Deſſau.

Was thut ein Tambour, wenn die Linie weicht?

Katte.

Steh'n bleibt er und zum Angriff wird er trommeln.

Deſſau.

Was thut der Fahnenjunker, wenn er ſieht,
Daß überwältigt wird das letzte Häuflein?

Katte.

Er reißt die Fahne von dem Stab herab
Und rettet ſie und ſich ſo gut er kann
Und müßt' er ſich in einen Sumpf verſenken.

Deſſau.

Da iſt ein tiefer Fluß mit ſteilem Ufer,
Wir drängen Dich hinan: ergieb Dich Schuft!

Katte.

Drei Säbelhieb' um mich und in das Waſſer,
Mein Roß iſt gut, es trägt mich an das Ufer.

König (zu Grumbkow.)

Hätt' Gott mir einen ſolchen Sohn beſcheert,
Ich könnt' einſt ruhig von der Erde ſcheiden.

Wartensleben.

Was hält des Königs Majeſtät von ihm?

König.

Gefällt es ihm, ſo iſt er Lentenant
Bei meiner Gard' Gensd'armes in Berlin.

Wartensleben.

Küß' Königlicher Majeſtät die Hand;
Du haſt nun den Steigbügel an dem Fuß
Und mit der Zeit kommſt Du auch in den Sattel.

Dritter Auftritt.

Friedrich, Die Vorigen

Friedrich.

Mein Königlicher Vater hat befohlen,
Mir Voltaire und die Flöte wegzunehmen?

König.

Von heut' an, Fritz, will ich Hofmeiſter ſein;
Du ſollſt ein Deutſcher werden, nicht Franzeſe,
Mit Zahl und Degen kommt ein Reich empor.
Studir' und exercir' bei Tag und Nacht,
Aus Zucht und Gottesfurcht wird Bürgertugend;

Du aber biſt noch ſchwach im Chriſtenthum,
Den Catechismus Ehrn Nolteni
Wirſt Du mir wieder auswendig lernen.

Friedrich.

Wenn Armuth und Gehorſam chriſtlich ſind,
So ſteht's mit meinem Chriſtenthume leidlich.

König.

Will Er die böſe Zunge hüten lernen?

Friedrich.

Wenn Ihr mir nur ein wenig Freiheit gönntet,
Haushälteriſch wie mit erſpartem Pfennig
Wollt' ich umgeh'n mit ihr; gewiß mein Vater,
Ihr würdet ſeh'n, daß aus mir etwas wird.
So wie ich bin, iſt eigen nichts an mir;
Befohlen iſt mir, was ich denken muß,
Was nicht; befohlen: was, wie lang und wie
Ich beten darf, wie oft mich täglich waſchen,
Und wie ich geh'n und ſteh'n und liegen ſoll,
Und ich bin nichts, als nur Minutenzeiger;
Die Schloßuhr geht ſo pünktlich nicht, als ich.
Mein Vater, ſchenket mich mir ſelbſt einmal,
Dann ſollt Ihr ſehn, wer von Natur ich bin.

Jetzt nur ein Automat der Disciplin,
Bin eine Null ich hinter Euren Zahlen.
Ja, ich begreife auch, daß Ihr bisweilen
Ungnädig seid, ich selbst kann mich nicht lieben.
Mein Vater, laßt mich menschlich einmal fühlen!

Dessau (für sich).

Nicht räsonirt! Das ist mein alter Spruch.

König.

Subordination sollst Du begreifen.

Friedrich.

Das Eine aber könntet Ihr mir gönnen,
Ich kann am Ende Voltaire noch vermissen,
Doch bitt' ich um die Flöte, Herr und Vater!

König.

Ich werd' Dir dafür eine Trommel geben.

Friedrich.

Den Muth, das Allerschwerste zu ertragen
Verdank' ich meiner Flöte und in ihr
Raubt Ihr mir meiner Seele letzten Trost,
Die letzte Freude und die letzte Freundin.

König.

Die letzte Freude? Hier iſt das Patent,
Das Dich zum Oberſtleutenant ernennt.

(Er übergiebt ihm das Patent.)

Friedrich.

Mein Herr und Vater, wie hab' ich verdient
So große Huld?

König.

Macht Dir das Freude?

Friedrich.

Ja!

König (ſtellt ihm Katte vor).

Und für die Freundin ſchenk' ich einen Freund!

Friedrich.

(ſtellt ſich gerade vor Katte hin).

Wie heißt Ihr?

Katte.

Katte iſt mein Name, Hoheit.

Friedrich.

So läßt Du Dich auf Freundſchaft commandiren?
Da haſt Du's weit gebracht!

Katte.

Verſucht's mit mir!
Wollt Ihr ein preußiſch' Herz, das für den Freund
Auch ſterben kann, nun ſo verſchmäht mich nicht,
Begehrt Ihr mehr, ſo weich' ich gern dem Beſſern.

Friedrich (fixirt ihn).

Schwermüthig finſter, doch entſchloſſen ſeh'n
Mir Deine Augen in das Angeſicht,
Mir iſt, als würden wir uns noch verſtehn.

(Zum König).

Ich danke für die Freude und den Freund!

König.

Und nun laßt uns ausruh'n von unſren Sorgen.
Der ſächſiſche Geſandte hat Theater,
Wir wollen die Geſellſchaft überraſchen.

(Er führt den Prinzen bei Seite).

Fritz, Du wirſt ſeh'n vom Dresdner Hofe dort
Gräfin Orzelska, die hier angekommen,
Bei der Domainenkammer zu betreiben
Den Anſpruch auf die Wälder ihrer Herrſchaft,
Die an der Grenze mit den unſern rainen.
Fritz, ſieh' Dich vor! mach' ihren Ruhm zu ſchanden,

Daß unbesiegt kein Jüngling sie gesehn,
Fritz, eine Probe für Dich soll es sein!

(Alle ab).

Vierter Auftritt.

Saal beim sächsischen Gesandten. Im Hintergrunde befindet sich ein kleines Theater.

Gräfin Hoym, Orzelska, Quanz, später **Musikanten.**

Quanz.

Mit Bitten, gnäd'ge Frau, steht jetzt mir bei,
Gräfin Orzelska will die Aphrodite
Bei unsrem Festspiel nicht erscheinen lassen,
Da uns verrathen worden, daß der König
Mit seinem Fritz uns überraschen will.

Gräfin Hoym.

Du hast uns, Freundin, erst Dein Wort gegeben,
Wir halten Dich dabei, nun mußt Du folgen.

Orzelska.

Ich weiß nicht, was mich heute so beängstigt,
Gewiß, ein Unglück wird es mir bedeuten.

Gräfin Hoym.

Biſt Du auch abergläubig?

Orzelska.

Und wie arg!
Ich kann nicht eine Eule ſchreien hören,
So denk' ich gleich, daß es den Tod bedeutet,
Und eine Spinne bringt mir immer Unglück.

Gräfin Hoym.

Du haſt ihr Wort, nicht weigern darf ſie ſich.

Quanz.

Es wäre ſonſt der ſchöne Spaß verdorben;
Ihr ſeid mir gnädig und zu hold der Kunſt,
Daß Ihr umſonſt Thalia flehen ließ't.

Orzelska.

Ich thät's nicht um die Welt, doch Euch zu Liebe!

(Gräfin Hoym und Orzelska ab).

Quanz.

Ihr braven Muſiker, herbei zur Arbeit!

(Muſikanten erſcheinen mit verſchiedenen Inſtrumenten).

Wo iſt das Waldhorn?

Erſter Muſikant.

Hier.

Quanz.

Ihr ſtellt Euch dort.

Baßgeige!

Zweiter Muſikant.

Hier!

Quanz.

Gleich in die Ecke dort.

Ihr Violinen da, Trompeten dort,
Vertheilt Euch Alle hinter die Couliſſen!
Nur paßt mir auf den Tact und auf die Pauſen,
Werft hier nicht um, dem ſächſ'ſchen Hof zur Schande!

(Die Muſikanten ab.)

Fünfter Auftritt.

Quanz mit der Flöte ſtellt ſich auf einen erhöhten Tritt. Wie der **König, Friedrich, Deſſau, Graf Hoym** und **Gräfin Hoym** und viele andere **Herren** und **Damen** erſcheinen, beginnt das Concert, — welches in kurzen characteriſtiſchen Sätzen gehalten wird.

König.

Gern hab' ich einen Spaß auf dem Theater,
Derb mag er ſein, zweideutig aber nicht!

Friedrich.

Iſt das nicht Quanz, der große Flötenſpieler?

Hoym.

Orpheiſche Muſik will er uns zeigen
In ihrer Macht und aller Lieblichkeit.

Deſſau.

Macht der Muſik? die lernt man in der Schlacht,
Wenn jach die Linie bei Trommelwirbel
Mit: Marſch, Marſch! und gefälltem Bajonet
Sich ſtürzet in die feindlichen Batt'rien;
Das iſt Muſik, die Herz und Leber ſtärkt.

(Der Vorhang der kleinen Bühne geht auf — man ſieht Meer, Nebel und Wolken, durch welche fratzenhafte Ungeheuer vorüberziehen).

Hoym.

So fliehet von der Macht der Zaubertöne
Die alte Nacht mit ihrem Geiſtergraus

(Morgenröthe).

Delphine jauchzen in der Morgenröthe,

Aus der empor die große, goldne Kugel
Der Sonne steigt, das Weltall zu entzücken.

(Eine große, goldne Kugel hebt sich aus dem Meer hervor, es wird ganz tageshelle, die Sonne öffnet sich als purpurrothe Muschel, darin kommt **Orzelska** als Aphrodite in silbergesticktem Schleier, so daß es das Ansehen hat, als träufe sie von Wasser.)

König.

(Hält schnell dem Kronprinzen den Hut vor die Augen.)

Fritz, drück die Augen zu! hinweg damit!

(Der Vorhang der kleinen Bühne wird heruntergelassen.)

Ich werde, Herr Gesandter, mich dafür
Bei Eurem Herrn zu seiner Zeit bedanken!

Zweiter Act.

Wald bei Wuſterhauſen. (Jagd und Jagdmuſik.)

Erſter Auftritt.

Deſſau, dann der König, Friedrich, Katte, Jäger und Treiber.

Deſſau. (Hereinſtürmend.)

Der König hat den Königsſchuß gethan!
Fanfare!

(Fanfare.)

(Der König und viele Andere kommen herein.)

König.

Jedem Schützen einen Trunk!

(Aus dem Flaſchenkorb, welcher herbeigebracht wird, wird ein Krug gefüllt.)

Wie luſtig dampft der Morgen uns entgegen!

Die friſche Luft macht weit und groß das Herz,
Das kräftigſte Vergnügen iſt die Jagd!

Deſſau.

Und eine Schlacht, die eisern hin und her
Die Regimenter wie Fregatten wirft
Im Sturm und Donner aller Elemente.

König (mit dem Trinkkrug).

Es lebe Jeglicher, der brav geſchoſſen!

(Er trinkt.)

Deſſau.

Voran der König!

König.

Deſſau mir zur Hand!

(Er übergiebt ihm den Krug.)

Deſſau (will den Krug an den Kronprinzen übergeben).

Die Königliche Hoheit mir voraus!

König (nimmt den Krug dem Kronprinzen weg.)

Wer trinken will, der muß den Trunk verdienen.
Hier trägt ein Jeder ſchon ſein Tannenreis,
Und nur der Prinz hat blaue Luft geſchoſſen,
Ein ſchlechter Schütze theilt nicht mit den guten!

Friedrich.

Ich trink' voraus und das Verdienſt kommt nach.

König.

Nein! Nein und nein!

(Hörnerruf aus der Ferne.)

Wer ſind, die drüben rufen?

Deſſau.

Der ſächſiſche Geſandte mit Orzelska,
Die einen Sechszehnender aufgejagt.

König.

Das Wild bricht durch, ſie hetzen es hieher!

(Alle ab bis auf Friedrich und Katte.)

Zweiter Auftritt.

Friedrich, Katte.

Friedrich.

Nicht länger, Katte, kann ich das ertragen!
Ich geh' zu Grund' im unerhörten Druck;
Und doch fühl' ich lebendig in der Seele

Den Drang der gräßlichen Nothwendigkeit,
Mein eigen Daſein mächtig auszufüllen.
Mich treibt mein Dämon, der bei Tag und Nacht
Ein Zauberwort mir flüſtert in das Ohr.
Es iſt daſſelbe Wort, das einſt den großen
Moritz von Sachſen, Guſtav Adolph, dann
Bernhard von Weimar Schlachten ſchlagen ließ,
Daß die uralte Lüge ſeit der Zeit
Die Todesangſt mit Schminke kaum verhehlt.
Ich quäl' mich ab, das Wort des neuen Lebens
Mühſam zu lernen, bis mit Donnerton
Ich es Europa in die Ohren ſchmett're!
Warum kann ich dem Zauber nicht entflieh'n?
Ich wär' ein frommer Sohn und läg' am Herzen
Des ſtrengen Vaters heißgeliebt und glücklich.
Warum las ich daſſelbe Zauberwort,
Das tödtet und lebendig macht zugleich
In jeder Zeile, welche Frankreich ſchreibt?
Ich glaub' an Geiſter nicht, doch an den Geiſt.
Und Geiſt wird Macht. Ich möchte ihn beſchwören,
Daß er in unſ're Bajonette führe,
Eh' Frankreich ernſthaft wird und ihn behält.
So habe ich geträumt, ſo träum' ich noch,
Und bin zuletzt ein Träumer und ein Thor,
Denn jede Wirklichkeit iſt mir verſagt,

Ich bin ein Sclave, der in Ketten raſ't!
Das Alles wühlt chaotiſch mir im Innern,
Es frißt ſich auf, gebärt ſich wieder ſelbſt,
Und wie Prometheus an die Felſenwand
Hoch angeſchmiedet, ſtöhn' ich in die Oede!
Und Ihr verwünſcht mich noch, daß ich die Zeit,
Die ſchreckliche, mühſam zu täuſchen ſuche,
Und mit der Nixe plaudre, die voll Mitleid
Sich aus dem Meere hebt und zu mir ſetzt
Und meine Stirn mit milden Händen kühlt —
Ich bin der Unglückſeeligſte der Menſchen!

Katte.

Was ſoll ich ſagen, und wie ſoll ich retten?
Als Du Dein edles, großes Herz mir ſchenkteſt,
Da ſchwoll im Lebensmuth mir meine Seele,
Ein inniges Entzücken trieb mich oft
Spät in der Nacht noch auf mein ſchnelles Roß
Und in das Freie und dem Sturm entgegen.
Ich hätt' die ganze Welt in meinen Armen
Zerdrücken mögen. Denn Du biſt mein Alles,
Mein Gott und mehr, der Gott der neuen Zeit!

Friedrich.

Dem es erbärmlich ſchlecht geht auf der Erde,

Der nichts iſt als ein gramerfüllter Menſch, —
Doch in der Freundſchaft reich, in Dir, mein Katt'!

Katte.

Und alle Jugendträume wurden wach,
Die Ideale der Hellen'ſchen Welt
Sah ich in Dir verklärt, Dich leuchtend ſtürzen
Als junger Dionyſos in den Streit,
Ein Schrecken der Barbaren, das Entzücken
Der Götter und der Menſchen, Friedrich! Friedrich!
Du ſollſt wie Frühlingswetter, donnernd, flammend
Herunterbrechen in die ſchwüle Nacht
Und in die träge Sumpfluft unſerer Tage.

Friedrich.

Katt' unſere Träume, unſere Ideale
Sind wie die Rieſen der Potsdamer Garde,
Sechs Ellen lang ſind ſie und man vergißt,
Daß ſie zur Flucht auch lange Beine haben.

Katte.

Und nun ſeh' ich aus Mißverſtand zertrümmern
Das größte Herz, das ſchlägt in dieſer Zeit,
In Witz und Spott den himmelſtürmenden
Gedanken in Dir funkelnd ſich zerſplittern,
Und jeder Splitter ſchneidet in mein Herz.

Du Königsſohn! gieb Dich nicht auf, mein Friedrich!
Sei größer als der Druck der Gegenwart,
Sei wie Alkmenens Sohn, zum Knecht erniedrigt
Doch noch ein Held, der lächelnd Schmach erduldet
Bis ſiegreich ſelbſt den Tod er überwindet.

Friedrich.

Hier geh' ich unter! Quäle Dich nicht länger,
Denn ſtärker als wir Beide iſt das Schickſal,
Es iſt ein Tambour, der voran uns trommelt,
Mit links und rechts muß alle Welt ihm folgen.

Katte.

Wenn Du in Dir den eig'nen Gott begriffſt, —
Ich ſeh' ihn wie ein Kind in ſeiner Wiege —
Du hätteſt Muth zum Alleräußerſten.

Friedrich.

Freund, weck' das Kind nicht auf!

Katte.

Ich will es wecken!

Friedrich.

Es könnte ſchnell wie das Verderben wachſen,
Wie die Lawine, die ein Land begräbt.

Katte.

Mein Friedrich, ſei nur groß, ſo wie Du biſt,
Dem Kühnen iſt das Schickſal immer günſtig.
Nicht blau allein in Preußen iſt der Himmel,
Es giebt noch Länder, wo vergönnt es iſt,
Ein Menſch zu ſein, ſich groß und frei zu fühlen,
In England — —

Friedrich.

Katt'!

Katte.

Herrſcht Deiner Mutter Bruder.
Sie wirbt für Dich um ſeine ſchöne Tochter,
In welcher Schule könnteſt Du dort lernen,
Ein Fürſt zu ſein mit einem freien Volke!
Dort ſteht noch feſt die Burg der alten Freiheit,
Der großen Mutter der german'ſchen Völker.
Setz' Dich zu ihren Füßen und ſie wird Dich lehren,
Wie in die alte Heimath Du zurück
Dereinſt die heil'ge Flamme tragen kannſt.

Friedrich.

Und aus Maſchinen freie Menſchen machen.
Durch Froſt und Hitze im Kartätſchenregen
Will ich ſie ihrem Ziel entgegenhetzen.

Katte.

Du biſt ein Ritter, ſcheu die Brautfahrt nicht,
Laß' mich Brautwerber ſein bei Deiner Zukunft.

Friedrich.

Verwegener, Du ſpielſt mit Donnerkeilen,
Sprich den Gedanken aus mit ſeinem Wort!
Werd nicht ſo bleich, Flucht heißt das Wageſtück,
Und das Verderben folgt ihm hinterdrein.
Ein Glück für uns, daß mich gefeſſelt hält
Orzelska in dem ſchönen Bann der Liebe.
Ich will, ich muß! ſo laß mich träumen, Wildfang,
Lieg' ich in Ketten auch, der Traum iſt ſüß.

Katte.

Und wenn Du nun erwachſt?

Friedrich.

Dann denk' ich nach,
Was Du an dieſem Morgen haſt geſprochen.
Katt', Deine Saat iſt bös! erſchrick dann nicht
Wenn plötzlich ſie uns über'n Kopf gewachſen.
Willſt Du mein Freund auf Tod und Leben ſein?

Katte.

Hier knie' ich nieder, hört mich mächt'ge Geiſter
Der großen Väter, weilt ihr noch bei uns!

Mit Leib und Seele weih' ich mich zu eigen
Dem Königssohne, meinem Freund und Bruder,
Mit jeglichem Gedanken meines Geistes,
Mit jedem Pulsschlag, jedem Athemzug,
Mit jedem Tropfen Blut will ich ihm dienen,
Will für ihn freudig in die Schlacht mich stürzen,
Wie einer Braut dem Tod entgegen gehend,
Mein Blut für ihn verschüttend in den Sand!

Friedrich.

Mein Freund, mein Bruder!

Katte (in seinen Armen).

Auf ewig bin ich Dein!

Friedrich.

Frohlocke arme Menschheit, noch ist nicht
Die Freundschaft nur ein Märchen der Geschichte.
Nicht fassen kann ich es, doch ist es möglich,
Daß in der starren Einsamkeit des Thrones
Ein Fürst noch einen Freund erringen kann.
Beneidet mich, Ihr Götter, denn Ihr habt
Nicht einen Freund, ich habe ihn gefunden.

(Hörnerruf und Jagdgetümmel).

Horch! da ist schon die Strafe für den Wunsch,
Die ganze Jagd mit Hunden und Halloh

Und wilden Ebern ſtürzt in unſern Himmel,
Das iſt das Loos der Poeſie, mein Freund!
Deck' mir den Rücken jetzt, merk' auf, ich rufe,
Wenn mit Orzelska ich geſprochen habe,
Dich mit der Flöte, Katte!

Katte.

Friedrich!

Friedrich.

Freund!

(Friedrich ab.)

Katte (allein).

Ihr mächtigen Dämonen, die Ihr webt
Oft aus Gedanken eines Reiches Schickſal
Als Hieroglyphe in das Leichentuch
Der Weltgeſchichte, kluge Webemeiſter,
Werft als unnütze Spule mich nicht weg!
Doch ſoll ich lieber Euch Baumeiſter nennen,
Und Ihr müßt in den Grund, wie man erzählt,
Einmauern einen Menſchen, weil den Bau
Nicht eher dulden unterirrd'ſche Geiſter,
So nehmt mich hin!

(Man hört einen Schuß, dann Jagdgeſchrei — darauf einen zweiten Schuß.

Und wölbet über mich

Die neue Zeit, das Haus der Hohenzollern
Und weiß und ſchwarz vom Giebel weh' die Fahne!

Dritter Auftritt.

Klaus, Katte.

Klaus.

Wo iſt der Prinz, wo iſt er hin?

Katte.

Er ging
Von mir zur Jagd, was iſt geſcheh'n, wer ſucht ihn?

Klaus.

Jetzt eben ward der Hirſch herangetrieben,
Dem König ſchußgerecht, der Schuß geht fehl,
Die Treiber machen unerhört Geſchrei,
Da wendet ſich das Thier und auf den König,
Gefällt die Bajonette des Geweih's,
Ein Augenblick — der König war verloren,
Doch nein! da ſtreckt ein zweiter Schuß es nieder,
Hoch aus dem Herzen ſprang der Strahl des Blut's,
Der Schütze war der Prinz, der aber wirft

Nachläſſig über Schulter das Gewehr
Und iſt verſchwunden wieder im Gebüſch.

Katte.

So dankt der König ſeinem Sohn das Leben?

Flank.

Doch außer ſich iſt er, daß jetzt der Prinz
Sich ſeinem Danke vernehm hat entzogen.

Katte.

Find' ich den Prinzen, bring' ich ihn zurück.

(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Orzelska. (Im Jagdgewand kommt ſchnell herein.)

Er folgt! Wohin, wohin ſoll ich mich wenden,
Daß ich vor ihm und vor mir ſelbſt entfliehe!
Wie kann mir das geſchehen? Erzogen bin ich
Mit Herzen im Salon Piquet zu ſpielen,
Verſpielt' hab' ich das Herz, ich bin verloren!
Nicht Er, ich will allein verloren ſein,
Verderben nicht die ſchöne Heldenbinne.

Ich will ihn retten, eine Polin bin ich!
Sich und Europa ſoll er überwinden.
Mein Herz wird brechen, doch noch ſterbend will ich
Zurufen einer Welt: ſo liebte ich,
Und Polen iſt mein Vaterland geweſen!
Schnell über meinen Sarg den ſchweren Deckel,
Darüber Erde; auf den Leichenſtein:
So hat geliebt Orzelska Deutſchlands Hoffnung!
Er kommt; wer ſteht in dieſem Kampf mir bei?
Die Kniee brechen mir —

(ſie ſinkt auf die Kniee)

Maria, Mutter Gottes!
Send' einen guten Engel zu mir nieder,
Der mich in dieſer Stunde aufrecht hält.

Fünfter Auftritt.

Friedrich, Orzelska.

Friedrich.

So endlich, endlich treff' ich Dich Orzelska!
Es drängt die Zeit und die Minuten ſprüh'n
Wie Pulverkörner aufgeſtreut auf Kohlen;

Und zu vertrauen habe ich Dir viel.
Ein Räthſel biſt Du wie der Turmalin,
Der ſeltne Stein, der mit dem einen Pole
Die Aſche an ſich zieht und mit dem andern
Sie von ſich bläſt, und Du haſt zwei Geſichter.
Doch, Anna, nein! betrügen kannſt Du nicht,
Nicht täuſchen kann ſo wunderholde Bildung,
Mich nicht verrathen können Deine Augen
Die klaren Sterne der Auguſtusnacht,
Die mir am ſächſ'ſchen Hofe aufgegangen.

Orzelska.

Ich ſah Euch dort.

Friedrich.

So tonlos willſt Du ſprechen?
Hell wie das Gold kann Deine Stimme klingen,
Karg' nicht damit, es ſteht der Geiz Dir nicht!

Orzelska.

Kronprinz von Preußen und Oranien.

Friedrich.

Mit Treſſen und mit Titeln willſt Du handeln?

Orzelska.

Ich mußte einen Freudenſchrei erſticken,
Als ich Euch dort zuerſt am Hof erblickte,
Ich ſah Euch ſtehen mitten in dem Saal,
Umringt von Prinzen, vielen Cavalieren,
Den edelſten, den ſchönſten Jünglingen;
Ich lächelte zuerſt, denn linkiſch faſt
Und unbeholfen ſchient Ihr mir zu ſein.
Doch jetzt hört' ich Euch ſprechen, und mir war es,
Als ſäh' ich plötzlich offen ein Etui,
Und aus dem ſchwarzen Sammet im reinſten Waſſer
Mit Blitzen ſpielen einen Diamanten.
Ich kam in Eure Nähe und ich blickte
Euch forſchend in das edle Angeſicht,
In die unſchuld'gen großen, blauen Augen,
Begeiſterung und Klugheit waren d'rin
In Eins verſchmolzen, und ich glaubte jetzt
Zuerſt geſeh'n zu haben einen Fürſten,
Es ſtand vor mir ein junger Genius!

Friedrich.

Es geht mir wohl wie jeglicher Charade,
Sie klingt bedeutſam, recht geheimnißvoll,
Als läg' der Schlüſſel d'rin zu aller Weisheit,
Löſ't man ſie auf, ſo iſt es Narrethei.

Orzelska.

Und als mir ſchrieb der ſächſiſche Geſandte,
Daß hier perſönlich mit dem Landesherrn
Die Irrung an den Grenzen meiner Güter
Geſchlichtet werden müſſe, und zugleich
Die Freundin meiner Mutter, Gräfin Hoym,
Mir anbot ihre Wohnung, ihren Schutz,
Da flog ich her, vor mir beſchwingt die Hoffnung,
Daß meinen jungen Helden in Berlin
Ich finden würde in dem Dienſt der Zukunft,
Landkarten, Schlachtenpläne um ihn her
Gebreitet, ihn gebückt darüber grübelnd,
Und über ſeinem Haupt den Siegesadler!

Friedrich.

Wer giebt Dir Macht, in mich hinein zu ſeh'n
Und alte Träume grauſam aufzuwecken?
Es iſt vorbei — ich habe abgeſchloſſen —
Eins bleibt nur übrig: Menſch zu ſein wie And're,
Und meine Hände ſtreck' ich aus nach Dir!
Welk' iſt der Lorbeerkranz, das Schwerdt zerbrochen,
Die Schwingen meines Geiſtes ſind geknickt;
Verweig're nicht den letzten, grünen Zweig,
Das Myrthenreis des häuslich ſtillen Glück's,
Denn ſonſt bleibt die Verzweiflung nur noch übrig.

Orzelska.

Wär' ich die Tochter eines niedern Hirten,
So arm, daß ich als Mantel tragen müßte
Die aufgelöſ'ten Haare und als Schutz
Zum Schatten über's Angeſicht die Hände,
Vielleicht ſtürzt' ich mich doch an Euer Herz,
Ich könnt' Euch zeigen wie die Polin liebt;
Vielleicht Euch lieben heiß und ſo gewaltig,
Wie Ihr nicht eine Ahnung davon habt;
Wie eine Göttin glühend Dich umflammen,
Daß Küſſe Blitze würden, die electriſch
Sich durch Dein ganzes Leben ſtürzen ſollten.

Friedrich.

Ha! mich berauſcht Dein Wahnſinn, Weib! Geliebte!

Orzelska.

Vielleicht könnt' ſo ich lieben einen Mann.

Friedrich.

Laß' mich verdurſten nicht vor Deinen Augen.

Orzelska.

So höre denn, was ſonſt kein Menſch vernommen:
Unwürdig, Hoheit, bin ich Eurer Liebe,
Und nicht ertragen kann ich den Gedanken,

Daß Euch die Welt verachten ſollt' um mich.
Nicht ohne Makel ſchon bin ich geboren,
Die ſchöne Sünde ſaß an meiner Wiege,
Und ich gehöre einem Volke an,
In deſſen Hand ein Trunkenbold zur Nacht
Leichtſinnig einen Feuerbrand geworfen,
Und in der weichen Sumpfluft eines Hofes
Bin ich erwachſen — das Verderben hat
Frühzeitig meine Jugend angehaucht.

Friedrich.

Das Eine nur, ich will nichts And'res wiſſen:
Orzelska, liebſt Du mich mit ganzer Seele?

Orzelska.

Dringt nicht in mich; das ausgeſproch'ne Wort
Trennt uns auf ewig, Prinz! Ob dieſes Herz
Und wie es hat gefühlt für Euch, erfahrt Ihr,
Wenn ſchon mein Mund auf ewig iſt verſtummt.

Friedrich.

Nur einen Tropfen Wahrheit, ſchönes Räthſel!

Orzelska.

Du Unbarmherziger, Du tödteſt mich!
So wiſſe denn, was Du begehrſt, ich liebe

Dich ſchmerzlich, treu und innig bis zum Tode!
Und nun Ade! für dieſes Leben, Prinz! —
Du aber, faß Dein großes Ziel in's Auge,
Dein Volk zu retten aus dem Untergang,
In den die ganze Welt verſinken will.

Friedrich.

Entweiche nicht, ſchwerdtzückende Bellona!
Mit Deinem Heldengeiſt ſollſt Du mich führen,
Und mit dem Degenknopfe wird es glücken
Mein Siegel dieſen Tagen aufzudrücken.

Orzelska.

Mein Herz wird brechen, doch als Siegesgöttin
Wird meine Seele über Deinen Fahnen,
Wenn in den Kampf die Regimenter ſchreiten
Die Hände falten und die Flügel breiten.

Friedrich.

Nicht weiter in dem wunderſchönen Wahnſinn!
Gedanken und Raketen ſteigen hoch,
Sind ſie verpufft, iſt doppelt ſchwarz die Nacht.
Du liebſt mich, das iſt wirklich, Du biſt mein!

(Der König erſcheint mit Deſſau und Flans. Deſſau macht ihn auf den Prinzen mit Orzelska aufmerkſam; der König winkt ihnen, ſtill zu ſein.)

Orzelska.

Dein großer Vater legt die Hand an's Werk,
Verſtehe ihn, wenn er Dich mißverſteht,
Er darf Dich nicht verſtehn, er iſt ein Menſch,
Er könnt' erſchrecken vor dem eig'nen Werke,
Das er titaniſch wälzt auf Deine Schultern,
Denn Du, o glaube mir! es ſpricht ein Gott
Aus mir in dieſer heiligen Minute,
Mußt mit Europa einen Kampf beſteh'n,
Und Du wirſt ſiegen oder untergeh'n.

(Im Hintergrunde erſcheint Katte, mit dem Jagdhorn Signale gebend.)

Leb' wohl! und ſo verſchwind' ich Deinen Blicken!

(Sie eilt davon.)

Friedrich (im Begriff ihr nachzueilen).

Ich werfe Kron' und Scepter in den Staub,
Ich bin ein Menſch wie Andere, und Dein!

Sechster Auftritt.

König mit **Deſſau** und **Alard**, **Friedrich**.

König (ihn zurückhaltend).

Das läßt Du bleiben Fritz! —

Friedrich.

Ihr großen Götter!

König.

Der Prinz iſt Arreſtant, nehmt ſeinen Degen!

(Der Prinz übergiebt den Degen an Deſſau.)

Dritter Act.

Zimmer im Königlichen Schloſſe zu Berlin.

Erſter Auftritt.

Der König, Grumbkow, Deſſau.

Grumbkow.

Mein gnäd'ger König iſt nicht froh gelaunt?

König.

Mein Tagewerk wird ſchwer; vielleicht vergebens
Iſt alle Arbeit; Kummer drückt mein Herz.
Ein Volk wollt' ich mir ſchmieden aus den Preußen,
Aus meinen Märkern wollt' ich Bürger zieh'n,
Fromm, arbeitſam, in ihren Werken tüchtig,
Aus ihren Söhnen Krieger, treue Diener
Des Staates und der Kirche und zunächſt

In meinem Fritz den Feldherrn, der in Zukunft
Nach meinem Tod' vertheidige das Reich,
Und Alles ſchlägt mir fehl. In meiner Jugend
Hatt' ich das Unglück, daß Oranien,
Mein edler Wilhelm, König ward in England,
Der theure Wilhelm hätte mich gemacht
Zu einem großen Feldherrn, einem Helden.
Und die Armee'n von Europa könnt' ich
Jetzt commandiren; die Holländer wollten
Mich wählen zum Statthalter und ich hätte
Sie treulich auch regiert nach altem Recht.
Hier komm' ich mit dem Stocke noch nicht aus,
Hier iſt nichts fertig, Alles will erſt werden,
Und ob es wird? das iſt die große Frage,
Darüber komm' ich morgen nicht hinaus!

Deſſau.

Eugen und Marlborough, Europas Helden
Begrüßen Euch als Brüder, und die Schweden
Habt Ihr von unſerm Sande heimgejagt,
Daß ſie die Wiederkunft vergeſſen werden.

König.

Ihr wollt mich tröſten.

Grumbkow.

Mit Unſterblichkeit.

König.

Zu den Geſchäften!

Deſſau.

Es beſchwerte ſich
Die Univerſität in Halle, daß ein Werber
Den Studioſus Schinnderf hat gepreßt
Zu unſrem Rekruten.

König.

Unterthan
Des Königs iſt er und er ſoll es bleiben.

Deſſau.

Nicht räſonnirt! Subordination!

Grumbkow.

Aus Königsberg von der Domainenkammer
Hier ein Bericht, der vorträgt die Supplik
Des Kriegsrath Schubeuth, der um Gnade bittet,
Daß er aus Noth die Kaſſen angegriffen.

König.

Fiat justitia, pereat mundus!
Zur Warnung aller Andern an den Galgen

Gleich vor die Fenſter des Collegiums
Infam ſei aufgeknüpft der Kaſſendieb!
(Er ſchreibt.)

Zweiter Auftritt.

Kammerherr, gleich darauf **Orzelska**, **Vorige**.

Kammerherr.

Zufolge Königlicher Ordre meldet
Gräfin Orzelska ſich zur Audienz.

König.

Sie trete ein.
(Kammerherr ab.)

Orzelska (kommt).
Des Königs Majeſtät
Hat meiner allergnädigſt ſich erinnert,
Und freudig ſchüchtern darf ich vor ihr ſtehen,
Gehorſam die Befehle zu erwarten.

König.

Der Zufall hat zum Zeugen mich gemacht
Bei Euerer Begegnung mit dem Prinzen

Im Park zu Wuſterhauſen, und Ihr habt
Euch gegen meinen Sohn heuett betragen,
Das ſoll zu Statten kommen Eurer Sache.
Genehmigt hat die Kammer der Domainen,
Denn wie Ihr wißt, der Präſident bin ich,
Den Vorſchlag zum Vergleich und unterzeichnet
Nehmt die Urkunde des Vertrages hin.
Ich mein' es wirklich gut mit Euch, Orzelska.

Orzelska.
(Sie küßt ſeine Hand indem ſie niederknieet.)

Des Königs Majeſtät beglückt mich ſo,
Daß mir kein Wort des Dankes kann genügen.

König.

Steht auf! Man kniet vor Gott, doch nicht vor mir.

Orzelska (aufſtehend).

An's Herz muß ich Euch eine Bitte legen,
Die mir ſo ſchwer belaſtet meine Seele,
Daß ich mich kaum noch aufrecht halten kann,
Und dennoch iſt es nur die kurze Frage:
Sir', wie gefällt Euch mein arabiſch Pferd,
Das ich zu Wuſterhauſen hab' geritten?
Es iſt ſo wundereig'nen Temp'raments,
Daß man es bringt zu raſendem Galopp,

Wenn kaum noch merkbar es die Ferſe fühlt;
Auf alle ſeine Launen muß ich merken,
Scheu iſt es wie ein Hirſch, doch löwenmuthig
Sag' ich zu ihm nur leiſe: ſchäm' Dich doch!
Sir', wenn ich Spor'n und Peitſche nun gebrauchte?

König.

Da wär't Ihr toll! was ſoll die Frage, Gräfin?

Orzelska.

Gleich ſolchem edlen Roß iſt das Gemüth
Des Prinzen Friedrich —

König.

Will ſie da hinaus?

Orzelska.

Zum Tode ſcheu durchgehen kann das Roß,
Sich und den Reiter in den Abgrund ſtürzen.

König.

Was iſt Dir, Mädchen, daß Du Dich erdreiſteſt,
Vor mir in dieſem Saale ſo zu ſprechen,
Vergißt Du, wer ich bin und wer Du biſt?

Grumkow (zu ihr leiſe).

Entfernt Euch ſchnell, der König iſt erzürnt.

Alte Leipziger Bibl.

König.

Hinweg mit ihr!

Deſſau.

Subordination!

Orzelska.

Ich ſteh' im Schutz der ſächſiſchen Geſandtſchaft,
Und ich bekenn': Philipp von Spanien war
Kein Brutus noch, als er den Sohn getödtet.
(ab.)

König.

Wärſt Du kein Weib, den Kopf vor Deine Füße!

Grumbkow.

Viel Recht hat immer eine Weiberzunge,
Es können nicht Kanonen davor ſchützen.

Deſſau.

Hab' ich doch viel Armeen commandirt,
Mit einem Wort zugleich viel tauſend Männer,
Und Sir', ich habe eine brave Frau,
Doch muß vor ihr ich oft zum Rückzug trommeln.

König.

Es mag ihr hingehn; weiter im Geſchäfte.

Grumbkow.

Es bittet ſeines Königs Majeſtät
Ein treuer Diener, der ſeit langen Jahren,
Bis ihm die Haare auf dem Kopf gebleicht,
Dem Staate hat gedient, um ſeinen Abſchied.

König.

Wie heißt der brave Mann?

Grumbkow.

Ich ſelber bin es.

König.

Grumbkow? es iſt nicht möglich, alter Freund,
Daß Deinen König Du verlaſſen kannſt!

Deſſau.

Auch Leopold von Anhalt-Deſſau will
Den Abſchied fordern, eh' er abgedankt.

König.

Was iſt das für ein Tag? Es will mich Alles
Bis auf die Seele kränken; ſelbſt die treuen
Bewährten, alten Freunde ſcheu'n ſich nicht,
Sich aufzulehnen gegen ihren Freund.

Deſſau.

Nicht räſonnirt! Subordination!

König.

Was iſt geſcheh'n? wer Euch beleidigt hat,
Beleidigte mich ſelbſt, es ſoll mein Zorn
Ihn treffen wie der Blitz vom hohen Himmel,
Und wär' es unſer eig'ner Sohn, mein Fritz.
Ich will es wiſſen, Antwort gebt mir Beide.

Kammerherr (kommt und meldet).

Hotham der engliſche Geſandte wünſcht
Zu überbringen ſeines Hofes Botſchaft.

Grumbkow.

Und dieſe Botſchaft wird die Antwort geben
Und uns rechtfertigen in Euren Augen.

Dritter Auftritt.

Hotham, Vorige

Hotham.

Sir', England und Hannover grüßen Euch!
Ich überreiche meine Vollmacht, König.

König.

Georg, mein Schwager hat mich warten laſſen,
Spät kommt die Antwort und beinah zu ſpät.
(Er lieſt die überreichte Schrift.)
Hier iſt noch eine Clauſel und Bedingung,
Die Ihr mir mündlich zu eröffnen habt?

Hotham.

Sir', Euch allein.

König.

Ich bin allein, denn dieſe,
Die Ihr hier ſeht, ſind meine beiden Hände.

Hotham.

Was uns verweigert wird, will ich nicht fordern.
Georg, mein Herr und König hat genehmigt
Die Doppelheirath, die verhandelt worden.
Der Prinz von Wales, Herzog von Gloceſter
Reicht freudig der Prinzeſſin Wilhelmine
Von Preußen ſeine Hand, Amalie
Die Roſe Albions, die Königstochter
Verweigert nicht ihr Wort dem Prinzen Friedrich;
Und es genehmigt noch ihr hoher Vater,
Daß Friedrich als Statthalter in Hannover
Mit ſeiner Neuvermählten reſidire.

König.

Doch Ritter, die Bedingung laßt mich wiſſen!

Hotham.

Georg der Zweite muß ſich nur bedingen,
Daß Ihr den Feldmarſchall, Miniſter Grumbkow,
Der gegen England ſich zu Oeſtreich neigt,
Verſetzt in Ruheſtand.

König.

Da wird nichts d'raus!
Herr Ritter nein! zu Ende ſind wir nun.
Was? will das Ausland uns noch Vorſchrift geben,
Wen man hier zum Miniſter haben darf?
Was fällt dem Schwager ein? ſagt ihm, der Preuße
Läßt vom Ausländer ſich nicht commandiren!
Hier die Papiere weg!

(Hotham nimmt die Papiere weg.)

Hotham.

Ich proteſtire
Im Namen meines Königs gegen Alles,
Was ſeiner Ehre ſollt' zu nahe treten,
Und ſchüttle Preußens Staub von meinen Füßen.

(ab.)

König.

Den Knaben kenn' ich, der den Pfeil geſchmiedet!
Kommt mit mir zum Kronprinzen, denn ich will
Euch Beide dort zu Zeugen meiner Worte.

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer des Kronprinzen.

Friedrich, Katte, Quanz.

Friedrich (zu Katte).

Du ſprichſt ſo melancholiſch ſüß die Worte
Der traurigen Romanze zu der Flöte.

(Zu Quanz.)

Quanz, Freund der Muſe, noch einmal den Anfang.

(Quanz bläſt die Flöte.)

Katte (fällt ein und trägt vor).

Erſtochen und in Meer und Blut
Der Reiter auf ſeiner Fahne ruht.

Zerbrochen iſt das Schwert in ſeiner Hand,
Vergeſſen iſt er im ganzen Land.

Entflohen iſt ihm Roß und Hund,
Es küßt ſeine Braut eines Andern Mund.

Es raſcheln die Blätter bei ſeinem Gebein,
Der Mond zieht vorüber mit ſeinem Schein.

Es hält allein dort treue Wacht
Ein Todesſchauer um Mitternacht.

Quanz.

Die Flöte hat die Töne nicht dazu,
Den Geiſt der Worte ſchneidend anzuklingen,
Dazu gehört die Aeolsharfe nur
In ſcharfer Zugluft in der Fenſterritze,
Wenn durch einander die Accorde ſchrillen
Wie in der Todesangſt, ſo, daß das Blut
Vor Grauſen ſtarrt und ſich die Haare ſträuben.

Friedrich.

Dazu gehört noch Katt' mit ſeiner Stimme.
Wenn er aus langer Weile iſt betrübt,
Dann kann ſie tönen wie die Todtenglocke
Aus einem fernen Dorf, wie Geiſterſtimmen,
Obwohl ich keine noch vernommen habe.

Katte. (Für ſich.)

Zerbrochen iſt das Schwert in ſeiner Hand,
Vergeſſen iſt er im ganzen Land.

Friedrich.

Quanz, Meiſter Quanz, blaſ' uns noch eine Strophe,
Du kommſt zu uns ſo ſelten nach Berlin,
Daß dieſe Zeit wie eine Artiſchocke
Wir klug abblättern müſſen. Staatsrath hält
Der König jetzt, noch ſind wir ungeſtört.

Katte.

Zum Tod verhaßt iſt ihm ein rother Rock
Wie Quanz ihn trägt, dazu nun noch die Flöte,
Das kann ein Königreich in Aufruhr bringen.

Friedrich.

Was iſt das? Horch!

Katte.

Ihr habt den Geiſt beſchworen.

Friedrich.

Geſtiefelt und geſpornt iſt dieſer Geiſt,
Den Tageslicht und Hahnſchrei nicht verjagt;
Es iſt des Königs Schritt, wenn er im Zorn,
Er ſtößt mit ſeinem Rohre auf das Eſtrich.

Katte.

Quanz, komm' die Hintertrepp' hinab in's Freie!

Friedrich.

Ade, nun ſchnell!

Katte.

Komm', komm'!

(Durch die Seitenthür Katte mit Quanz ab.)

Fünfter Auftritt.

Der König, Deſſau, Grumbkow, Friedrich.

König.

Die Querpfeif' hört' ich; mit dem Muſikanten
Hab' ich zu ſprechen nicht, doch mit dem Prinzen.
Wer hat Georg von England aufgehetzt,
Bedingungen, ehrloſe, mir zu ſtellen?
Die Wahrheit ohne Umſchweif!

Friedrich.

Wohl es ſei.
Macht Krieg, mein Vater, und mein Regiment
Laßt mich zuerſt dem Feind entgegen führen;

Und Eure Liebe will ich mir verdienen,
Die ich im Frieden nimmermehr erringe.

Deſſau.

Das war ein Wort! ein Freudenſchuß für Preußen!
Ich ſalutir' der königlichen Hoheit!

König.

Phantaſterei iſt noch kein Heldenmuth,
Und keine Antwort noch auf meine Frage.
Ein Trotzkopf biſt Du!

Friedrich.

Vater!

König.

Doch ich will
Dir ſuchen ein verſtänd'ges, braves Weib,
Das Dich zu einem Manne machen ſoll.
Nunmehr ſollſt Du ein deutſches Mädchen haben,
Nicht widerſprechen!

Friedrich.

König, Herr und Vater!
Allein laßt mich verſchenken Herz und Hand,
Gewiß, mit Eurem Beifall werd' ich wählen.

Das große Recht, das von Natur ich habe,
Das ſoll kein Menſch mir rauben mit Gewalt.

Grumbkow.

Hoheit, Ihr ſprecht nicht wohl!

Friedrich.

So will ich ſchweigen.

König.

Da thu'ſt Du gut daran, bei Gott, ſehr gut!
Sonſt ſchweigt der Vater und der König ſpricht.
Erſt kommt das Vaterland und dann erſt Du;
An Dich werd' ich mein Preußen nicht verrathen,
Wenn Du nicht tüchtig wirſt, es zu regieren!
Und ich ſuch' mir viel lieber einen Jungen
In meiner Mark, ſei's in der letzten Hütte,
Der mir mein Werk nicht untergehen läßt,
Der mich verſtehen, der mich lieben lernt.

Grumbkow.

Der Hoheit treten Thränen in die Augen,
Gewiß ſie hat den Verhalt nicht verdient.

Friedrich.

Ich fühle Euren Fuß auf meiner Bruſt
So unabläſſig, daß ich fragen darf:

Was hättet Ihr gethan, wenn Euer Vater
So ſchonungslos mit Euch verfahren wäre?

König.

Ich wär' ihm durchgegangen, denn ich war
Nicht feig' wie Du!

Friedrich.

Um Gotteswillen Vater!

Deſſau.

Nicht räſonnirt! wenn Martin Luther ſelbſt
Mir dies geſagt, ich hätt' es nicht verſchluckt.

König.

Pack' Deine Sachen ein! in einer Stunde
Geht es nach Ansbach, Frankfurt, dann nach Weſel;
Ich will Dir Land und Leute kennen lehren,
In einer Stunde biſt Du fertig, Fritz!

(Der König, Deſſau, Grumbkow ab. Friedrich ſinkt in einen Armſtuhl.)

Sechster Auftritt.

Katte, Friedrich, zuletzt Finkenſtein.

Katte.

Was iſt geſcheh'n? was iſt Dir widerfahren?
Todbleich das Angeſicht und blaß die Lippen?
Die Hände zittern Dir, Du möchteſt ſprechen,
Doch nach dem Odem fängt es Dir —

Friedrich (auf die Bruſt pochend.)

Hier, da!

Katte.
(reißt ihm den Rock auf und kniet vor ihm, die Hände ihm haltend.)

Mein Prinz! mein Freund! Herr Gott, was iſt mit Dir?

Friedrich.

Ich bin — — infam gemacht vor ganz Europa!

Katte.

Du darfſt nicht wüthen gegen Dich mein Friedrich!
Ich weiß, er meint es dennoch wohl mit Dir,
Der immer Dir ſo weh' thut; mit Gewalt
Will er aus Dir ſich einen Feldherrn bilden

Nach ſeinem Sinn, und er begreift Dich nicht,
Und nicht den Schwung und Adel Deiner Seele,
Weil er nicht in gewohnter Form ſich zeigt.
Und wer begreift Dich ſonſt? ich fühle Dich
Heraus aus Dir, weil ich Dich alſo liebe.
Du wirſt ein Held, doch nimmer ein Soldat,
Das iſt das Mißverſtändniß zwiſchen Euch!

Friedrich.

Feig iſt infam, feig hat er mich genannt,
Ich bin ein Ausſatz an der großen Menſchheit.
Rühr' mich nicht an! ich bin infam gemacht,
Unehrlich wie ein Henker! Gott, mein Gott!
Wie konnteſt Du mir das geſchehen laſſen!

Katte.

Das freilich darf mein Friedrich nicht ertragen.

Friedrich.

Das ſchnelle Wild, das furchtſam von Natur,
Der ſcheue, wilde Vogel in der Luft,
Der arme Wurm, die Schlange ſind nicht feig,
Sie wehren ſich, ſind ſie zum Tod bedrängt,
In ihrer Ohnmacht noch, ſie ſind nicht feig,
So niederträchtig kann ein Menſch nur werden!
Demüthig, feig' Mißhandlung zu ertragen.

Ich habe ſie ertragen, ich bin feig!
Feig hat er mich genannt, ich hab's ertragen,
Ein Königsſohn, ein Offizier und feig!

Katte.

Du ſollſt das nicht ertragen, handeln mußt Du!
Das Schickſal preiſ' ich, treibt es Dich zur That!
Die fürchterliche Stunde iſt gekommen,
Die ich für Dich oft betend hab' erfleh't,
Denn jedem großen Menſchen nahet ſie.
Wie einen dürren Stab bricht ſie entzwei
Die Gegenwart und die Vergangenheit,
Und wirft [illegible]chend in das Meer der Zukunft.
Da müſſen [illegible] alle Kräfte wachſen,
Bis zum Zer[illegible] ſich die Sehnen ſpannen,
Erkämpfen m[illegible] ieden Augenblick,
Aus dem Ve[illegible] ſelber ſich gewinnen,
In Schrecken und in Schmerzen ſich gebären.
Und ſo begrüß' ich jubelnd dieſe Stunde,
Die aus den Jugendträumen Dich geweckt
Mit ſchwerer Hand und einem Donnerſchlag.

Friedrich.

Ha! nun verſteh' ich Dich, nun ganz das Wort,
Das neulich Du im Wald zu mir geſprochen.

Du retteſt mich, die Rettung heißt: die Flucht!
Für feig' hält mich der König, daß ich hier
Ertrage jegliche Demüthigung.
Feig bin ich nicht, ich muß es ihm beweiſen!
Gieb die Parol'!

Katte.

Nach England!

Friedrich.

Flucht und Freiheit!

Katte.

Und kehren wir zurück aus England?

Friedrich.

So ſtecken wir die alte Zeit in Brand!

Katte.

Die Päſſe ſchafft der engliſche Geſandte.

Friedrich.

In wen'gen Augenblicken reiſ't der König
Mit mir nach Frankfurt ab, dann geht's nach Weſel,
Dort werde ich entflieh'n, Du warteſt hier
Bis Du von mir die Nachricht wirſt erhalten,
Dann folgſt Du nach, in Holland treff' ich Dich,
Nach Frankfurt aber ſendeſt Du den Paß!

Finkenſtein (kommt herein).

Prinz, vorgefahren ſind die Reiſewagen.

Friedrich (umarmt Katte).

Freund, lebe wohl!

Katte.

Auf glücklich Wiederſeh'n!

(Man hört von außen den Schall der Poſthörner.)

Vierter Act.

Quartier Katte's.

Erſter Auftritt.

Katte.

(In Reiſekleidern, ſitzend vor einer Stutzuhr, vor welcher ſein Degen liegt.)

So zaudert Stunde ſich um Stunde hin,
Und ſchaudernd langſam kriecht der Zeiger weiter,
Und keine Nachricht noch von meinem Friedrich!
Doch längſt muß er in Weſel ſein, und jetzt
In Holland ſchon, wenn Alles iſt gelungen,
Und keine Nachricht noch, und Alles ſtill!
Urlaub von meinem Chef hab' ich genommen,
Mein flinker Scheck ſteht in dem Hof geſattelt,
Und jeder Augenblick drängt mich hinweg,

Und jeder Augenblick wird Todesangſt,
Die mir die Daumen eindrückt in die Schläfe.
Mein Herz ſpringt wie ein eingefang'nes Thier
In ſeinem Käfig ruhelos umher,
Und kaum kann meine Hand es niederdrücken.
Was pocht an's Fenſter? nur ein Rabe iſt es,
Der alte Dieb, der Rabe iſt es nur,
Den ich mit Brocken mir herangewöhnt;
Da war er wieder weg, nun kommt ein And'rer,
Sind das die Boten, die der Freund mir ſendet?
Es raſen durch einander meine Sinne —
So mag zu Muth dem armen Sünder ſein,
Der das Schaffot beſteigt. Wie iſt mir doch?

(Man hört Militär vorüberzieh'n mit der Muſik des Deſſauer Marſches.)

Horch! die Parade! meine Kameraden
Zieh'n auf dem Markt vorüber mit Muſik,
Und wie ein alter Freund ruft dieſer Marſch
Heran zu mir: wo iſt mein wilder Katte?
Er tröſtet mich in dieſer bangen Stunde
Mit neuer Hoffnung auf die nahe Zukunft,
Die Friedrich's Sonne dieſem Reiche bringt.
Einſt Kameraden, wird Euch dieſer Marſch
Dem Feind entgegenführen in die Schlacht
Und Euren Katt' voran mit heller Klinge

Im Jubelruf: für meinen Freund und König!
Mir nach, Ihr waffenraſſelnden Schwadronen,
Schon mäh't der Tod, es knickt des Feindes Centrum,
Mir nach, mit Gott und Friedrich meinem König!
Die Trommeln wirbeln, die Trompeten ſchmettern
Und an den Himmel pocht Kanonendonner,
Victoria, Herr Gott, Dich loben wir!

(Muſik ſchweigt.)

Wenn aber das Geſchick mich ſollt' ereilen
Und vor der Zeit in kühle Erde legen,
Vergeßt nicht Euren Katte, Kameraden,
Am Tag wo Friedrich Euch zum Kampfe führt!
Doch and're Zeiten bringen and're Menſchen,
Und über mein Gedächtniß wächſt das Moos;
Tief aus dem Walde ſingt der Hirtenknabe:
»Zerbrochen iſt das Schwert in ſeiner Hand,«
»Vergeſſen iſt er im ganzen Land!«

(Er nimmt ein Medaillon hervor.)

Auch Du wirſt mich vergeſſen, ſchöner Stern,
Du königliche Jungfrau, Wilhelmine,
Zu der ich ſchüchtern oft empor geblickt
Wie zu dem ſchönſten Traumbild meines Lebens,
Ade! auf ewig, wie ich ewig Dich
Treu tragen werde in der tiefſten Bruſt;
Bald hinter mir liegt dieſes Königreich,

Und einem andern Himmel flieg ich zu,
Ob ich und wie ich wiederkehren werde?
Das wissen nur des Schicksals strenge Mächte.

(Pause.)

»Verlassen ist er von Roß und Hund,
»Es küßt seine Braut eines Andern Mund.«

(Man hört Jemand kommen.)

Doch endlich Nachricht, denn es kommt ein Mensch!

(Orzeloka kommt im Reitermantel mit einem Federhut.)

Willkommen, Kamerad, was bringst Du mir?

Zweiter Auftritt.

Katte, Orzeloka (welche den Mantel auseinander schlagen läßt).

Katte.

Orzeloka! Gräfin!

Orzeloka.

Unglückseeliger!
Du bist noch da? O! meine böse Ahnung!
Und das Verderben steht vor Deiner Thür.

Katte.

Habt Ihr vom Prinzen Nachricht? redet, redet!

Orzelska.

Katt', auf Dein Pferd und ſchone nicht die Spor'n
Und mit verhängtem Zügel ſpreng' davon,
Dir raſ't des Todes Schrecken hinterd'rein.

Katte.

Orzelska, tödte mich mit einem Worte,
Sprich: iſt der Prinz verloren oder nicht?

Orzelska.

Gefangen ward er —

Katte.

Wehe!

Orzelska.

Als in Steinfurth
Bei Heidelberg, er auf das Pferd ſich ſchwang
Um zu entflieh'n. Du haſt darum gewußt,
Verrathen iſt dem König Alles, Alles!
Bewacht wie ein Verbrecher iſt der Prinz
Und wird hierhergebracht. Befehl iſt da,
Dich zu verhaften und man zögert noch.

Dir Zeit zu gönnen, um Dein Haupt zu retten.
Du biſt noch da? Du ſtarrſt mich ſinnlos an?
Ich rede Wahrheit, Katte, glaube mir!

Katte (übergiebt ihr ein Käſtchen).

Orzelska, hier! ich bitte Euch um Alles,
Was Eurem Herzen werth und heilig iſt,
Legt in die Hand der Königin das Käſtchen
Verſiegelt wie es iſt, es ſind darin'
Hochwichtige Papiere, die den Prinzen
Und viele Andere verderben könnten.

Orzelska.

Vertraue mir wie einem guten Dämon.

Katte.

Hier dieſen Brief ſend' ſchnell an meinen Vater
Und meine Mutter! Ihr geliebten Eltern
In Noth und Jammer ſtürzt Euch Euer Sohn!

Orzelska.

Auch dieſes noch, doch nun hinweg mit Dir,
Denn ſchon nach Deinem Nacken zückt das Schwert.

Katte.

Orzelska?

Orzelska.

Schrecklicher, Du zögerſt noch?

Katte.

Und Friedrich? Friedrich?

Orzelska.

Hält' ich Löwenkraft,
Dich jetzt hinwegzuzerren, Rieſenſtärke,
Dich mit Gewalt zu werfen auf das Roß,
Du müßteſt fort! Du ſchüttelſt mit dem Haupt?

Katte.

Es iſt beſchloſſen.

Orzelska.

Menſch, von Sinnen biſt Du!
Du kannſt in dieſer drängenden Minute
Dich noch bedenken?

Katte.

Nein, es iſt bedacht.

Orzelska.

Wahnſinniger ſieh' her, auf meinen Knieen
Fleh' ich Dich an, um Mitleid mit Dir ſelbſt.

Katte.

Ich bleibe hier und ſtell' mich dem Verhängniß!

Orzelska (ſpringt in die Höhe).

Ja, haſt Du Muth als freier Mann zu ſterben,
Dann freilich muß ich anders von Dir denken.

Katte.

Orzelska rette, rette die Papiere!

Orzelska.

Dann will ich jubelnd rufen in die Welt:
Es hat in dieſer Zeit ein großes Herz,
In Deutſchland noch ein Heldenherz geſchlagen,
Und dieſes Herz, das habe ich gekannt.

(ab.)

Katte (allein).

Ich ſollte feig und ehrlos jetzt entweichen
Und meinen Freund verrathen und verlaſſen
In ſeiner Todesnoth? nein! ſtarr und treu
Will ich bezeugen, daß zu aller Zeit
Für ſeinen Freund der Freund ſich opfern kann,
Und welche große Seele liebte mich!
Und dieſer Liebe ſollt' ich unwerth ſein,
Er ſollte ſich in mir vergriffen haben,

Dem einz'gen Menſchen, dem er ſich vertraut?
O, der Gedanke müßt' ſein Herz vergiften
Und d'rin die große Zukunft ſeines Volks!
Was bebſt Du, Henker? ſieh, hier iſt der Katt',
Hier knie't er nieder und es ſpringt ſein Blut,
Und ausgeſöhnt ſind alle dunklen Mächte!

Dritter Auftritt.

Katte, Wartensleben.

Katte.

Und Gott ſpricht: Ja! — er zeigt in dieſer Stunde
Dem Enkel noch das heil'ge, theure Haupt.

Wartensleben.

Biſt Du allein? ich armer, alter Mann, —
Hört uns doch Niemand? — muß ich das erleben?
Von Deinem Chef komm' ich; Du armer Junge,
Gleich mußt Du fort; Couriere ſind gekommen,
Ich ſollt' Dich ſelber arretiren helfen,
Du ſchlimmer Jung', Du haſt ja complottirt?
Dein Kopf ſteht auf dem Spiel, nun mach' Dich fort!
Ein Feldmarſchall muß einen Offizier

Zur Deſertion beſchwatzen, heil'ger Gott!
Was ſteht noch feſt auf dieſer böſen Welt?
Mit meiner Krücke jage ich Dich fort.
Der König muß Dich ja in Ketten werfen,
Und Hochverrät'er biſt Du mit dem Prinzen.
Ei, ſchämt Euch doch! — Biſt Du noch immer da?

Katte.

Der Feldmarſchall von Wartensleben thut
Nicht ſeinem Enkel dieſe Schande an,
Daß er ihn zwingen ſollte, ſeinen Freund,
Den Sohn des Königs, feig in der Gefahr,
Als Schurke zu verlaſſen.

Wartensleben.

Kind, mein Kind!
Dein Weg geht ja zum Blutgerüſt' grad' aus!

Katte.

Die Majeſtät, die ſchwer beleidigte,
Muß jetzt ein blut'ger Opfertod verſöhnen,
Und wär' ich ſelbſt der König, könnt' ich anders
Mir rathen nicht; und wenn ich jetzt entwich',
Bei Gott! es fiel des Prinzen heil'ges Haupt!

Wartensleben.

Du braver Jung'! ich alter, ſtumpfer Mann,
Soll überleben meinen lieben Enkel?
Das kann nicht ſein! mir wirbelt's vor den Augen
Wie Pulverdampf. Nun aber mach' Dich fort,
Die Zeit verſtreicht.

Katte.

Die Stunde hat geſchlagen. —
Ein Vorbild warſt Du immer meiner Jugend,
Sei es auch jetzt; der König iſt Dein Freund,
Wenn Du ihn in der Schlacht umringt von Feinden
Geſehen hätteſt, und aus tauſend Röhren
Hätt' unvermeidlich rings der Tod gedroht,
Wärſt Du entflohn?

Wartensleben.

Blitz über Dich! ich hätte
Mich doch zu ihm geſtürzt, er iſt mein König.

Katte.

So ſtürz' ich in den Tod für ſeinen Sohn.

Wartensleben.

Her an mein Herz, Du braver, guter Junge!
Du biſt mein Katt', ein wilder Katt', mein Enkel!

Ja, wenn Du wirklich ſterben mußt für ihn,
So ſtirb denn! doch das Eine kränkt mich nur
Daß es im Krieg nicht iſt; doch ſo? doch ſo?
Denk' nicht, daß ich ein Haſenherz im Leibe
Da mir das Waſſer in die Augen tritt.
Mein gutes Kind, der Jammer iſt zu groß,
Ich geh' zu Grund daran, ich alter Mann.

Katte.

Die letzten Augenblicke meiner Freiheit
Verrinnen mit dem Sand im Stundenglas',
Sie ſollen Dir und mir noch ganz gehören.
Ich danke Dir zunächſt, daß Du mir ſchenkteſt
Von Kindheit an ſo große, heil'ge Liebe,
Dann, daß Du mich gelehrt: ein ſtolzer Tod
Sei wünſchenswerther, als gemeines Leben.
Daß Du in mich gepflanzt die heiße Liebe
Zu meinem Vaterlande und dem König,
Der es regiert mit ſtrenger Herrſcherhand;
Geweckt in mir das Feuer der Begeiſt'rung
Für jede Menſchen-, jede Rittertugend!
So freudig kann ich gehen in den Tod.
Ich ſterbe nicht für Geld und eit'le Dinge,
Mir iſt der allerfreiſte Tod vergönnt,
Der Tod um meinen Freund und Preußens Hoffnung.

Wartensleben.

Es wär' doch endlich beſſer wenn Du ging'ſt,
Denn Seine Majeſtät kann Dir verzeih'n.
Ich geh' mit Dir wohin Du willſt, mein Jung'.
Ich habe Dich zu lieb und kann nicht leben,
Wenn ich nicht meinen Enkel bei mir habe.

Katte.

Entſchieden hat das mächtige Verhängniß,
Und vor ihm beug' ich ſtolz den kühnen Nacken. —
So bitte ich Dich um die letzte Liebe:
Vollſtreck mein Teſtament; in Deine Hand
Leg' ich das Kreuz des Johanniterordens,
Die höchſte Ehre, die in dieſem Leben
Zu Theil ward Deinem Enkel! — meinen Schecken,
Das beſte, treu'ſte Roß in dieſer Welt,
Send' meinem Vater, und er wird es pflegen
Zu Liebe mir, ſo lang' es leben wird.
Doch tröſte ihn, der König wird ihm nicht
Entgelten laſſen ſeines Sohnes Fehl.
Und meiner Mutter gieb dies Medaillon —
Ach! meine Mutter! Du geliebte Mutter,
Dein Herz wird brechen bei der Schreckensbotſchaft! —
Sie ſoll es mir mitgeben in das Grab,

Denn meinen Leichnam wünſche ich beſtattet
In der Familiengruft.

Wartensleben.

Du ſollſt nicht ſterben.
Der König hält noch was auf Wartensleben,
Wir lagen ja in einem Zelt zuſammen
Er wird nicht meinen Enkel ſterben laſſen.

Katte.

Sieh' mich noch einmal an, ich geh' zum Tode.
Gieb Deinen Segen mir, er wird mich tröſten
Auf meinem ſchweren Gang.

Wartensleben.

Herr Gott im Himmel!
Wie oft hab' ich gebetet: laß' die Meinen
In Deinen gnäd'gen Schutz empfohlen ſein.
Du prüfſt mich ſchwer! Barmherziger, laß nicht
Verloren geh'n das Haupt des theuren Enkels,
Und bring in ihm zu Ehren Deinen Namen.

Katte.

Doch näher rückt die gräßliche Minute,
Die mich hinabführt in die Nacht der Kerkers,
Gönn' eine Weile mir, um mich zu ſammeln.

Wartensleben.

Gott wird Dich mir erhalten; ſollte aber
Ein Anderes beſchloſſen ſein — ſo ſtirb
Als tapferer Soldat.

Katte.

Der will ich bleiben.

Wartensleben.

Beſtell' mir gut Quartier im Himmelreich,
Denn bald komm' ich mit meiner Krücke nach.

(Wartensleben ab.)

Katte (allein).

Noch dieſen freien Odemzug, noch einen,
Dann iſt's vorbei! und dieſen Blick in's Freie
Als freier Mann; dann ſitz' ich auf den Tod
Gefangen und bewacht. — Und nun Soldat,
Faß' Dir ein feſtes Herz! — Mir iſt als wehe
Mich friſche Luft von hohen Bergen an.
Horch! in das Haus getreten ſind die Leute,
Die ausgeſchickt der edle Pannewitz,
Mein Commandeur, er hat ſich Zeit genommen.

(Man hört Soldaten kommen und commandiren: Halt! Gewehr beim Fuß!)

Vierter Auftritt.

Katte. Ein Offizier.

Officier.

Du biſt noch da? — Sieh' meine Pflicht befiehlt
Dich zu verhaften, gieb den Degen ab!

Katte (betrachtet den Degen).

Schwer trennt ein Mann ſich von der guten Waffe.
Hielt ich ſie in der Hand, ſo war es mir,
Als ſchlüg' das Herz bis vorn noch in die Spitze,
Ein Stück von meiner Seele hängt daran.
So kurz iſt meine Laufbahn, Kamerad;
Hier iſt der Degen, und ich folge Dir.

(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Saal im königlichen Schloſſe in Berlin.

Deſſau, Grumbkow, Natzmer, Buddenbrock, Alans und Andere

Grumbkow.

Des Prinzen Hoheit wird hierher gebracht,

Und jeder Augenblick läßt uns erwarten
Des Königs Majeſtät.

(Man hört draußen auf Commando die Wachen unter's Gewehr treten.)

Hier kommt er ſchon!

Deſſau.

Der Wagen fliegt daher als wären Drachen
Davor geſpannt.

Buddenbrock.

Da hält er in dem Hof.

Flans.

Die Luft wird ſchwül und drückend in dem Saal.

Deſſau.

So juſt war's Allen vor der Schlacht bei Hochſtädt,
Bis plötzlich wie mit einem Donnerſchlag
Loskrachten mit einander die Batterien.

Sechster Auftritt.

Friedrich und Finkenſtein. Vorige.

Finkenſtein.

Laßt Eure Worte ſein wie fromme Milch,
Denn ſehr erzürnt iſt Eures Vaters Majeſtät.

Friedrich.

Das Gleichniß trifft gut zu, denn Milch gerinnt,
Wenn ein Gewitter an dem Himmel ſteht.
Zuſchauer, ſeh' ich, haben wir genug,
Denn Freibillete machen voll das Haus.
Doch möcht' ich nicht um Alles in der Welt
Hier ſteh'n und applaudiren auf Befehl!

Finkenſtein.

Kämpft in Euch nieder dieſe Stimmung, Hoheit,
Ihr ſeht, wir ſtehn in tödtlich ſchwerer Angſt.

(Trommelwirbel von außen. Beide Flügel der gegenüberſtehenden Thüre gehen auf, der König tritt herein.)

Siebenter Auftritt.

Der König. Vorige.

Friedrich (nach einer Pauſe).

Mein Vater!

König.

Der nicht mehr, Dein Richter nur!
Auf Deine Kniee nieder, Abſalom!

Friedrich.

Vor meinem Gott, vor keinem Menſchen ſonſt!

König.

Auf Deine Kniee nieder, Delinquent!

Friedrich.

Was habe ich verbrochen?

König.

Und er fragt?
Er unterſteht ſich noch danach zu fragen?
Antwort, warum haſt Du mir das gethan?

Friedrich.

Du haſt mir ſelbſt geſagt, Du hielteſt mich
Für feig, daß ich nicht durchgegangen wäre,

Kein Brandenburgiſch' Herz trägt dieſen Vorwurf!
Du biſt erzürnt, gefährlich iſt Dein Zorn,
Zum Tod gefährlich, dennoch frag' ich Dich:
Gelt' ich noch jetzt für feig in Deinen Augen?
Es floh der Knabe Fritz, zurück kommt Friedrich!

König.

Mir dies von Dir?

Natmer.

Um Gotteswillen, Hoheit!

König.

(Mit einer drohenden Bewegung nach dem Degengriff.)
Hierher, hierher mit ihm!

Klaus.

Mein Herr und König!

König.

Wirf Dich nicht zwiſchen mich und meinen Zorn!

Buddenbrock.

Durch dieſes Herz erſt geht der Weg zum Prinzen!

König.

Bin ich nicht über Tod und Leben Herr?

Grumbkow.

Und das nach Recht und Urthel, Majeſtät.

König.

(Sucht ſich mühſam zu faſſen, ſinkt endlich in den neben ihn ſtehenden Seſſel und ſpricht mit tonloſer Stimme.)

Ich bin noch kein Tyrann! Gott ſteh' mir bei!

(Faſt mit erſtickter Stimme.)

Führt ihn hinweg!

(Er ſteht auf und ſpricht ruhig gebietend.)

Ver'ſ Kriegsrecht nach Küſtrin!

Fünfter Act.

Saal im Schloſſe zu Küſtrin.

Erſter Auftritt.

Deſſau, gleich darauf der König

Deſſau.

Nicht räſonnirt! und links und rechts! was Schwerenoth,
Tambour, der Schlag iſt falſch! und links und rechts!
Halt, Kameraden, halt! was zittert Ihr?

(Der König erſcheint im Hintergrunde.)

Was geh'n Euch ſeine blauen Augen an?
Die könnten wohl dem Teufel bange machen.
Zwölf Kugeln auf die Bruſt! zwölf auf den Kopf!
Zielt mir genau, der König ſieht Euch zu!

(Er commandirt zur Ladung.)

König.

Was haſt Du Leopold?

Deſſau.

Sir' zu Befehl!
Das Kriegsrecht hat den Fritz zum Tod verurtheilt.

König.

Fiat justitia pereat mundus.

Deſſau.

Gut denn, nicht räſonnirt! doch ſeh' ich's kommen,
Daß ſich in Preußen, in Europa nicht,
Ein Menſch wird finden, der vollſtreckt das Urthel.
Da wird es heißen: alter Schnurrbart Deſſau,
Dein Wahlſpruch iſt: Subordination,
Geh' hin und laß' mir meinen Fritz erſchießen.
Denkt Ihr, es ſei ſo leicht ſich zu gewöhnen,
Zu feuern auf des Königs Fleiſch und Blut?

König.

Und doch willſt Du dem König Friedrich Wilhelm
Das Herz zertreten, und es leidet ſchwer.
Es iſt ein Vaterherz, das niemals ruht,
Und immer neu zum Sohn die Liebe weckt.
Doch ich bin König, keine Rückſicht darf

Mich der Regentenpflicht abwendig machen.
Genug hiervon! — Verrathen in Berlin
Iſt unſ're Reiſe zum verlornen Sohn,
Gräfin Orzelska iſt mit Wartensleben
Vor uns hier eingetroffen. Sei es denn!

Zweiter Auftritt.

Grumbkow, Natzmer, Buddenbrock, Klaus, Finkenſtein, Vorige

König.

Ich hab' Euch, meine Treuen, herbeſchieden,
Uns zu berathen über das, was Noth thut
In dieſen harten, kummervollen Tagen.
Fürbitten für den Prinzen thun bei uns
Europa's Mächte: Schweden, Dänemark,
Polen mit Sachſen, Holland und zuvörderſt
Des Kaiſers Majeſtät.

Natzmer.

Gott hat erregt
Die Herzen aller Fürſten für den Prinzen,
Er wird das Herz des Vaters auch noch wenden,
Vergieb uns unſ're Schuld wie wir vergeben!

König.

Grumbkow, Du wirſt den fremden Mächten ſchreiben,
Daß ich in Preußen bin in meinem Haus,
Und daß ich keinem Nachbar kann geſtatten,
Hinein zu ſprechen in mein Regiment.
Wozu hat mich belehnt der höchſte Richter
Mit ſeinem Schwerte der Gerechtigkeit?

Grumbkow.

Daß Eu're Majeſtät das Recht beſchütze,
Doch auch die Zukunft eines großen Volk's,
Und ſeine Zukunft iſt der Prinz der Krone.

König.

Er iſt zunächſt mein Sohn, dann Obriſtleutenant;
Der Vater kann dem Sohne wohl verzeih'n,
Der König aber nicht dem Deſerteur.

Finkenſtein.

Sir', meiner Führung war der Prinz vertraut
Bis Ihr beſchloſſen, daß Ihr ſelber ihn
Erziehen wolltet nach dem eig'nen Sinn,
Und Ihr begannt damit auf Probe ihn,
Auf mildre, dann auf härtere zu ſtellen,
Und eine jegliche hat er beſtanden;

Doch endlich ward die letzte ſo geſteigert,
So bis auf's Aeußerſte hinaus getrieben,
Daß Alles kommen mußte wie es kam.
Ich glaubte wirklich, daß des Königs Majeſtät
Das zum Voraus bedacht?

König.

Kühn iſt die Meinung,
Und ſie gefällt mir nicht.

Finkenſtein.

Doch iſt ſie ehrlich.

König.

Ihr Freunde und Gefährten, die Ihr hier
Verſammelt um mich her ſeit vielen Jahren,
Es ſeh'n auf Euch die fernſten Nationen
Wie auf die Träger kriegeriſcher Ehre
Vor ganz Europa, und ſo frag' ich Euch:
Hat Fritz die Preuß'ſche Ehre nicht verletzt?

Deſſau.

Nicht räſonnirt! ich ſage zehnmal nein!
Mit Bajonetten will ich das beweiſen,
Ich brauche noch Kartätſchen nicht dazu.

König.

Von Deinem Herzen läßt Du Dich beſtechen.

Deſſau.

Ich danke, Sir', für dieſe gute Meinung,
Denn längſt geärgert hab' ich mich darüber,
Daß Leumund ſagen will, ſtatt eines Herzens
Wär' eine Bomb' mir in die Bruſt gewachſen.

König.

Sieh', Grumbkow, ſeit ſo vielen Jahren dienſt Du
Mir treu und unerſchütterlich, und niemals
Iſt mit dem Kopf das Herz Dir durchgegangen,
Denn klug und ruhig warſt Du immer Meiſter
Des Augenblicks, wo Andere verzagten.
Sprich, läßt vertheid'gen ſich des Prinzen Flucht?
Und wie?

Grumbkow.

So darf ich fragen, Majeſtät:
Wenn unſer Kriegsrecht einen Offizier,
Der deſertirt, mit Tod beſtrafen will,
So ſagt mir, welche Strafe trifft wohl den,
Der überführt wird, daß er angereizt
Zur Deſertion mit böſem Rath und Anſchlag?

König.

Sagt es ihm in das Ohr, nun ja: der Tod!

Grumbkow.

Das thut mir leid. Ich ſelber war dabei
Als Königliche Majeſtät dem Prinzen
Anſchlag und Rath zur Deſertion gegeben.

König.

Grumbkow?

Flans.

Ich hab' gehört, daß auch der Kronprinz,
Als er gefangen ward hereingebracht,
Euch in's Gedächtniß rief ein ſchlimmes Wort,
Das ihn zur Flucht gereizt.

Deſſau.

Der General hat Recht.
Ich war mit Grumbkow ſelber Ohrenzeuge,
Als Friedrich Prinz von Preußen und Oranien
Den König, ſeinen Vater hat gefragt,
Was er an ſeiner Stelle wohl gethan,
Wenn ihm ſo hart der Vater wär' geweſen,
Und ihm die böſe Antwort ward zu Theil, —
Nicht räſonnirt! — ich wär' ihm durchgegangen.

Flans.

Der Rathſchlag war gefährlich für den Prinzen,
In welchem Sinn er auch gegeben worden.

Grumbkow.

Darf ich wohl weiter fragen?

(Der König winkt bejahend.)

Und dabei
Gab zu verſteh'n des Königs Majeſtät,
Daß er für feig den Prinzen halten müſſe,
Wenn er nicht dieſem Rathe folgen würde.

König.

Zurück auf mich wollt wälzen Ihr die That?

Deſſau.

Gewiß, mein König, hättet Ihr zu mir
Ein gleiches Wort geſprochen, ſeh't, ich hätte
Selbſteigenmächtig meinen Dienſt quittirt,
Ich wär' bei Nacht und Nebel durchgegangen.

Natzmer.

Die Seele des Soldaten iſt die Ehre,
Des Prinzen Ehre war zum Tod verletzt.

Deſſau.

Bei einem andern Falle hätt' er den,
Der dies geboten, auf der Stelle gleich
Mit ſeinem Degen niederſtoßen müſſen.

König.

Sein königlicher Herr und Vater aber
Wird ſich am Ende noch bedanken müſſen,
Daß er nur deſertirt?

Flans.

Das ſagt mein König.

Grumbkow.

So iſt es nicht! denn, wenn der Feldherr ſagt
Zu ſeinem Offizier: mit Ehren nicht
Sollſt Du mir dienen mehr, geh' Deines Weg's,
Und geh'ſt Du nicht, ſo halt' ich Dich für feig;
So hat damit der Offizier den Abſchied;
Und ſo hat auch des Königs Majeſtät
Den Prinzen Friedrich, Oberſtlieutenant
Entlaſſen aus dem Dienſt.

König.

Das iſt mir neu!
Grumbkow bedenk', willſt Du mich überliſten,

Daß mein Gewiſſen Du gefährden könnteſt;
Du willſt Partei mit meinem Herzen machen.

Grumbkow.

Da nun der Prinz der Krone ſeine Ehre
Im Angeſichte ſeines Volkes wahrte,
Da anders nichts, als Flucht ihm übrig blieb,
So frag' ich, hat er recht und wohl gethan?

Flanß.

Er hat gehandelt wie des Königs Sohn.

Natzmer.

Ein Brandenburgiſch' Herz hat er bewieſen.

Deſſau.

Er iſt ein Ehrenmann und ſoll es bleiben.

König.

Für Katte hat noch Niemand hier geſprochen.

Grumbkow.

Er iſt des Königs Gardelieutenant.

König.

Laß't mich allein! — Doch, Grumbkow, weile noch.

(Alle bis auf den König und Grumbkow ab.)

Gräfin Orzelska hat mir angezeigt,
Daß ſie noch dieſe Nacht nach Polen reiſt
Um dort ſich zu verbergen in ein Kloſter
Und abzuſterben jeder Lebensfreude;
Sie bittet mich, gleichſam als Sterbende,
Ihr noch den letzten Willen zu erfüllen,
Und ihr des Prinzen Anblick zu vergönnen,
Die Gräfin hat großherzig ſich benommen
Und Fritz auf ſeine Pflicht zurückgewieſen,
Die Gräfin hat uns ehrlich auch gewarnt
Vor der heilloſen Flucht, die er gewagt;
Wir ſind zu vielem Danke ihr verpflichtet.
Sie ſoll den Prinzen ſeh'n — beſtellt ſie her,
Und ihren Reiſewagen vor das Thor.

(Grumbkow ab.)

Dein Licht, barmherz'ger Gott! ſend mir von Oben
Wo mein Verſtand ſchwer nach dem Rechten ringt
Und in ſich ſelbſt nicht findet, was er ſucht.
Laß mich von meinem Herzen nicht bethören
Und von der Stimme meines eig'nen Blut's,
Und halte mir vor Augen meine Pflicht,
Daß ich ſie leuchten ſeh' als meine Sonne!

Dritter Auftritt.

Der König, Offizier, gleich darauf Wartensleben.

Offizier.

Der Feldmarſchall von Wartensleben bittet
Noch um Gehör.

König.

Laßt mir den Greis herein.

(Offizier ab. Wartensleben tritt ein.)

Wartensleben.

(will ſich auf die Kniee werfen, der König verhindert es.)
Mein gnäd'ger König!

König.

Nicht doch, Wartensleben,
Dich auf den Knieen ſeh'n, das kann ich nicht.

Wartensleben.

Ihr wollt' ja tödten laſſen meinen Enkel?
Es ſoll wohl nur ein Todesſchrecken ſein?
Denn gnädig ſcheint mir Euer Angeſicht.
Ja, Straf' hat er verdient, da habt Ihr Recht!
Ich bin wohl zu verwegen, daß ich jetzt

Dem Schützen, der schon angelegt zum Schießen
Die Hand noch flehend halte vor's Gewehr?
Es geht mir durcheinander in dem Kopf.

König.

Komm', setze Dich zu mir, wir wollen ruhig
Zusammen überlegen, was zu thun;
Beruh'ge Dich.

(Er führt ihn zum Sessel, sie setzen sich.)

Wartensleben.

Mein König und mein Herr!

König.

Vergiß nicht, daß Gott Jedem auferlegt
Mit andern Pflichten immer eine solche,
Die wie das Auge in dem Kopfe ist;
Die heiligste auf Erden ist die Treue,
Wer sie verletzt ist todt vor Gott und Menschen.

Wartensleben.

So arg ist doch mein Ratte nicht gewesen,
Ich kenne ihn von seiner Kindheit an,
Und daß er seinen König liebt, das weiß ich.

König.

Ein jeglicher Soldat schwört mir zur Fahne,

Mit einem ſtrengen Eid der Offizier,
Doch meinen Gard' Gensd'armes iſt vertraut
Zunächſt des Königs eigner Leib und Leben,
Und ihre Offiziere ſind beſonders
Darauf vereidet, von mir abzuwenden
Jeglichen Schaden, Nachtheil und Gefahr.
Und Katt' iſt Offizier bei meiner Garde.

Wartensleben.

Das war's! — Die Augen wollen mir vergeh'n.

König.

Mehr noch; ich hatt' ihn zugeſellt dem Prinzen,
Mit rechtem Beiſpiel ihm voranzugehen,
Er hat zur Deſertion ihm Rath gegeben,
Mit fremden Mächten heimlich unterhandelt
Und gegen mich mit England es gehalten.

Wartensleben.

Es waren Beide unerfahr'ne Leute,
Man muß der Jugend viel zu Gute halten.

König.

Und wer den Eid und ſeine Treue bricht,
Der ſtirbt des zeitlichen und ew'gen Todes.

Wartensleben.

Mein König, iſt denn gar nicht mehr zu helfen?
Unmögliches kann doch die Gnade thun.

König.

Wenn durch die Gnade auch zugleich die That
Unſchädlich wird gemacht, ſo kann der König
Und wird verzeih'n; doch wenn die Uebelthat
Gefrevelt hat am heil'gen Geiſt des Staat's,
Da iſt die Nachſicht doppeltes Verbrechen.
Und würde nun ſo große Miſſethat,
Die Katt' begangen gegen Gott und König,
Der ſtrafenden Gerechtigkeit entzogen
So wär' zu jedem Treubruch, jedem Frevel
Und Hochverrath ein Präjudiz gegeben,
Entbunden hielt' ſich Jeder ſeiner Pflicht,
Auf keinen Offizier, auf keinen Diener
Könnt' mehr der König ſein Vertrauen ſetzen,
Und auseinander riß das Band des Staats.
D'rum iſt es beſſer, treuer Wartensleben,
Daß eher Katt', als die Gerechtigkeit
Aus meinem Land und von der Erde ſchwinde!

Wartensleben.

Er iſt zu jung noch! Und in dem Gefängniß
Könnt' er ſich beſſern und er lebte doch.

Es kommt gar hart mir an, ſo ſehr zu bitten,
Und doch iſt Kerker ein lebend'ger Tod.

König.

Nun muß ich gegen Dich in Schutz ihn nehmen
Er iſt verſtändiger, als Du es meinſt;
Denn bitten ließ er mich: nicht im Gefängniß
Ihn tauſendmal zu tödten, denn er wünſche
Einfachen Tod, und Heil dem Vaterlande.
Und nicht gering hat er von ſich gedacht,
Das fühlt er wohl, daß er mit ſeinem Blut
Sich einſchreibt in die Preußiſche Geſchichte,
Das will ich ihm und kann ich ihm nicht wehren,
Und wahrlich, wär' ich jung und toll wie er,
Ich könnte ihn um dieſen Tod beneiden.

Wartensleben.

In mir iſt nichts mehr feſt, nun kommt mir's vor,
Als müßt' ich meinen König endlich gar
Noch bitten um den Tod des lieben Jungen;
Verzeiht mir, Herr! ich bin nicht mehr der Mann,
Der in der Schanze bei Stralſund gefochten.

König.

Faſſ' Dir ein Herz wie er und bleib' mein Freund.

Wartensleben.

Was aber ſag' ich meinem Schwiegerſohn?

König.

Daß er mein braver Offizier ſoll bleiben.

Wartensleben (ſteht auf und im Abgehen).

Erhalte Gott des Königs Majeſtät!

(Wartensleben ab.)

König (zu dem eintretenden Offizier.)

Den Feldmarſchall führ' ſicher an den Wagen;
Lentz', der Major ſoll ihm, wenn er es will, —
Denn Freundes Zuſpruch wird der Greis bedürfen —
Geſellſchaft leiſten bis zum nächſten Tage.

(König und Offizier zu verſchiedenen Seiten ab.)

Vierter Auftritt.

Gefängniß.

Friedrich, ſitzt auf einem Ruhebett.

Friedrich

Die Luft des Kerkers macht mich matt und ſtumpf
Und an der Erde flattern die Gedanken

Wie Vögel, die ein Hagelwetter ſchlägt.
Schlaflos ſind meine Nächte, und auch dieſe
Zuckt mir vorüber wie in leiſen Krämpfen,
Und gähnend ſteh'n um mich die Knabenträume
Wie müde Poſſenreißer und der Held,
Das **non plus ultra** der modernen Zeit,
Der als der neue, große Alexander
Mit ausgeſpreizten Beinen auf ſechs Pferden
Und aufrecht ſtehend im Galopp den Erdkreis
Im Circus prachtvoll brauſend hat durchſtürmt,
Hat Schläge nun vom Principal bekommen,
Und fühlt jetzt eine jammervolle Sehnſucht
Nach einer friſchen Priſe Spaniol;
Houpla! Das iſt die Welt und ich bin ſchläfrig.

(Flötenmuſik aus der Ferne.)

Die Flöte! — das iſt Quanz, der Töne Meiſter!
Wie haſt Du doch den Weg zu mir gefunden,
Du melodienreicher Hermes, der die Sorge,
Die tauſendäugige zum Schlafe bringt?
Aus dem Dachfenſter drüben von dem Hauſe
Läßt Du die Töne mir herüberwandern,
Wie Vögel ſingend auf der Frühlingsreiſe, —
Hab' tauſend Dank für dieſe Gottesgabe,
Die Du zum Bettler in den dunklen Kerker
Herunterklingen läßt im gold'nen Regen;

Das iſt die Melodie von der Romanze,
Die mein geliebter Katt' im Munde führte,
Vom tapfern Ritter, der um ſeinen Leib
Die Fahne hat gewickelt und verblutend
Sich in den Sumpf verſenkt — der treue Mann!
Wenn ich nur meinen Katt' gerettet wüßte
Es würde leichter mir zu Muthe ſein! — —
Die Töne rieſeln leis' auf mich herab
Mohnkörner ſind es — und mein Haupt wird ſchwer.
(Er ſinkt auf das Ruhebett und ſchläft.)

Fünfter Auftritt.

Orzelska, Friedrich.

Die Muſik dauert noch fort, die Gefangnißthüre wird aufgeſchloſſen, Orzelska tritt herein mit dem Degen des Prinzen. Sie geht leiſe bis zum Lager, betrachtet den Prinzen, drückt den Degen an ihr Herz, legt ihn in ſeine Arme und fällt dann betend auf die Kniee nieder. Man hört draußen mit den Schlüſſeln raſſeln. Sie ſpringt auf, legt die Hände wie ſegnend auf das Haupt des Prinzen und entfernt ſich ſchnell. Unter der Thür wendet ſie ſich raſch noch einmal um, in dieſem Augenblick greift eine Hand herein und zieht ſie hinaus.

Orzelska (im Augenblick wo ſie verſchwindet).

Friedrich! Friedrich!

(Die Thür des Gefängniſſes ſchließt ſich.)

Friedrich (aus dem Schlaf erwachend).

Orzelska? welcher Traum! wie iſt mir doch?
Sind meine Sinne irr', und in der Hand
Halt' ich den Degen, meinen Degen wieder,
Den Freund der Freiheit und der Männerehre?
Orzelska, bringſt Du Alles mir zurück,
Und dennoch biſt Du wieder mir verſchwunden?
O, ich verſteh' — verloren biſt Du mir
Wo ich dem Leben bin zurückgegeben —
Leb' wohl, du Traum des letzten Frühlingstages!

Sechster Auftritt.

Grumbkow, Natzmer, Buddenbrock, Glasenapp, Finkenſtein, treten herein, **Friedrich.**

Grumbkow.

Im Namen Seiner Majeſtät des Königs
Hab' ich Euch zu eröffnen den Entſchluß:
Obwohl Ihr durch ſo beiſpielloſe Flucht,

Die das Geſetz Verbrechen nennen muß,
Die Kugel habt verdient, ſo muß der König
Und Vater dennoch zweifeln, ob er nicht
Der Meinung von Europa weichen muß,
Die keinen Richter als den höchſten Herrn
Für Euch erkennt. Deßhalb ſtellt Euch der König
Vor einen unbeſtechbar ſtrengen Richter,
Vor Euer eigenes Gewiſſen, Prinz!

Alle (zu Friedrich).

Heil Friedrich Dir, dem Troſt des Vaterlandes!

Grumbkow.

So ſeid Ihr frei.

Friedrich.

Doch Katt'? mein Freund? mein Katt'?

Grumbkow.

Er kommt und nimmt von Euch den letzten Abſchied.

(Alle außer Friedrich ab, während Katte mit Wache herein-tritt, welche an der Thür mit gezogenen Säbeln zurückbleibt.)

Siebenter Auftritt.

Katte, Friedrich. Zuletzt der Offizier der Wache.

Friedrich.

Mein Katte!

Katte.

Friedrich! — darf ich Dir noch einmal
Lebendig blicken in Dein helles Auge,
Noch einmal ruh'n an Deinem großen Herzen,
Noch einmal drücken Deine treue Hand?
Nun biet' ich gern mein Haupt dem Schwerte dar,
Ich habe meinen Friedrich noch geſehen.

Friedrich.

Du darfſt nicht ſterben! ſieh' ich halte Dich!
Um Deinen Nacken ſchling' ich meine Arme,
Ich mach' zu Deinem Schilde meine Bruſt.
Der Mordhieb, der nach Deinem Leben zielt
Soll Dich nicht finden, eher treff' er mich!
Du darfſt nicht ſterben, Rieſenkräfte giebt
Die Gottheit mir, das Leben Dir zu retten!

Katte.

Ich hab' geirrt, aus Irrthum ſchwer geſündigt
An Dir und Deinem Volk. Ich wollte Dich
Mit frevelhafter Hand vom Dienſt erlöſen,
In dem der Gott des Schickſals Dich erzogen
Zu der Vollſtreckung ſeines ſtrengen Willens.
Und zwiſchen Dich und ſeine Abſicht habe
Ich frevelnd mich gedrängt mit meiner Liebe,
Und dieſe Schuld büß' ich mit meinem Tode.

Friedrich.

Nicht täuſchen ſollſt Du Dich, ich bin ein armer,
Verzweifelnder, ohnmächtig ſchwacher Menſch!
Ich leugne die Vernunft dem Schickſal ab,
Wenn es zu ſeinem Werkzeug mich erwählt,
Und die Gerechtigkeit; denn ich allein
Trag' alle Schuld! — was kann mein Katt' dafür,
Daß wie ein Vogel hinter ſeinen Drähten
Ich mich geſehnt nach Freiheit und nach Luft,
Warum ſollſt Du bezahlen mein Gelüſte?
Weil Du mit ganzer Seele mich geliebt?
Ha! ich begreife nun den weiſen Spruch:
Daß Götter neidiſch ſind auf Menſchenglück.
Zu glücklich waren wir und nichts bleibt übrig,
Als zu verachten, wo nicht Abwehr hilft.

Katt', bleib' bei mir, Du darfſt mich nicht verlaſſen!
Wie wir zuſammen durch das Leben gingen
So laſſ' zuletzt uns Arm in Arm erwarten
Mit frohem Trutz das Unvermeidliche.

Katte.

Ich hab' erreicht das Ziel, doch nicht mein Friedrich,
Ich darf mir drücken in die braunen Locken
Den blut'gen Lorbeerkranz in früher Jugend,
Dir bin ich eigen, keinem Menſchen ſonſt! —
Doch Du gehörſt dem ganzen Leben an,
Und mit Kanonendonner ſollſt Du wecken
Die deutſchen Völker aus dem Todesſchlafe,
Und aus der Gruft des römiſch-deutſchen Reich's
Sie führen zu dem neuen Tageslicht.
Ich aber trage unnennbare Sehnſucht,
Mit meinem Blut zu ſiegeln den Vertrag,
Den mit Dir ſchließt die furchtbar große Gottheit.

Friedrich.

Wer ſpricht mit mir? Biſt Du derſelbe noch,
Biſt Du mein Katt'?

Katte.

Ich bin ein Sterbender —
Vor einer Stunde hat den Todeskampf

Das Fleiſch in mir gerungen, und aus Schaudern
Die mir herauf die Unterwelt geſendet,
Hat ſich mein Geiſt zum Leben durchgeſchlagen,
Und unter meinen Füßen liegt der Staub.
Ich kann Dir ſagen was geſchehen wird:
Vergebens werden ſich die alten Mächte
Europa's rüſten gegen Deine Jugend,
Es ſchmettert ſie Dein Genius zu Boden;
Fürcht' Böhmen nicht und Oeſterreich und Ungarn,
Nicht den Sarmaten, den Franzoſen nicht,
Und nicht die Rieſenſchlange ihrer Heere,
Die feuerſpeiend Dir entgegen rollen:
Mit Dir iſt Gott! Dein Fuß wird ſie zertreten.

Friedrich.

Wie Wetterſtrahlen ſchlagen Deine Worte
Mir durch das Leben mit Erſchütterungen,
Es wühlet eine Hand in meiner Seele,
Sie wird wie umgewendet in ſich ſelbſt,
Sie windet ſich und kann doch nicht entrinnen,
Und unſagbare Schmerzen leide ich.

Katte.

Du ſtehſt mit mir vor der geheimen Schwelle
Des räthſelhaften, dunklen Geiſterreichs,

Das Thor geht auf und Gottes Schauer weh'n
Auf uns herab; mit einem Fuße weil' ich
Schon jenſeits, und verſchwinden muß ich Dir,
Noch einmal wend' ich mich und reiche Dir,
Eh' Du zurücktrittſt in das Menſchenleben,
Die Hand zum Abſchied; weine nicht, mein Freund,
Und nun vernimm noch meinen letzten Wunſch,
Gelobe mir, ihn treulich zu erfüllen.

Friedrich.

Ich halt' Dir Wort bei Deinem treuen Herzen,
Ich halte Wort bei unſ'rer heil'gen Freundſchaft,
Ich halte Wort bei Deinem Opfertod'!

Katte.

Verſöhne Dich mit Deinem Vater, Friedrich!

Friedrich.

Er tödtet Dich.

Katte.

Nicht er, der Rathſchluß Gottes
Wirft meinen Leichnam unter Deine Ferſe,
Und ſperrt den Weg Dir ab, wenn Deinem Ziel
Im Zweifel Du den Rücken wenden wollteſt.
Wie jeder mächt'ge Menſch, ſo dient Dein Vater

Der unergründlich göttlichen Vernunft,
In deren Obhut alle Weſen ſind;
Er muß aus ſeinen Unterthanen ſchmieden
Ein mächt'ges Volk mit ſeiner eher'nen Hand,
Verloren muß Der ſein, der ihn behindert.
Ich habe zwiſchen Ambos und den Hammer
Die Hand gelegt, und er zerſchmettert ſie;
Gott ſegne ihn! — in meiner Todesſtunde
Verſöhne Dich mit Deinem Vater, Friedrich!

Friedrich.

Hab' Dank! — Du giebſt den Vater mir zurück,
Nur er kann mir den Freund nicht wiedergeben.

Katte.

Dein Vater führte mich in Deine Arme,
Und für die Ewigkeit war unſer Bund.

Friedrich.

So ſei mein guter Geiſt, und ſteh' mir bei
In jeder dunklen Stunde der Gefahr!

Katte.

Ich werde um Dich ſein zu aller Zeit,
Wenn Rath und Troſt von Oben Du bedarfſt.
Nun bitt' ich Dich noch mit den letzten Worten:

Werd' nie abtrünnig Deinem Gott in Dir!
Vergiß auch nicht im Mordgewühl der Schlachten
Ein menſchlich Herz für Alle zu bewahren,
Die Deinem Scepter anvertraut der Herr;
Denn das Gebet der Wittwen und der Waiſen,
Mein Friedrich, findet immer Gottes Ohr!
Verzeih' auch Allen, welche Dich gekränkt,
Auch mir! —

Friedrich.

Du tödteſt mich, Geliebter!

Offizier (tritt vor).

Katt', endet, angebrochen iſt der Morgen.

Katte.

Ich küſſe Deine Hand, der ich empfehle
Zum letztenmal das heil'ge Vaterland!
Und ſo auf ewig — ewig lebe wohl!

(Katte, Offizier und Wache ab. Friedrich fällt auf die Kniee nieder bei dem Ruhebett, auf welchem der Degen liegt.)

Achter Auftritt.

Friedrich, zuletzt der König.

Friedrich.

So hat ſich Alles von mir abgeſchieden
Was ſonſt den Menſchen an das Daſein kettet! —
Die treu'ſte Freundſchaft, Sonne meiner Jugend
Geht unter blutigroth in's tiefe Meer,
Hinabgeſunken iſt der Mond der Liebe
Und nie erſcheint mir mehr ſein freundlich Bild!
Du haſt erreicht, was Du gewollt, mein Vater.
Mir leuchtet nur fortan der Stern der Pflicht,
Und einſam ſteh' ich an dem Steuerruder,
Zum fernen Eiland ſicher hinzuführen
Die theuren Menſchen, die das Schiff beſtiegen,
Mit allen Kräften muß ich ihnen dienen
Und für ſie wachen und das Steuer lenken.
Hör' mich, mein Gott in dieſer dunklen Stunde:

(Der König tritt ein.)

Vollenden will ich meines Vaters Werk,
Gewaltig, daß Europa ſoll erbeben.
Mein einz'ger Freund biſt Du fortan, mein Volk,

Du die geliebte Braut, mein Vaterland!
Weh' jeder Hand, die gegen Dich ſich hebt!

(Er ſpringt auf.)

Hier iſt mein Degen und hier bin ich ſelbſt!

(Trauermarſch außen vorüberziehend.)

Ratt'! Ratt'!

(Der König mit ſeinen Generalen tritt ein.)

König.

Es ſucht der König ſeinen Sohn,
Und Preußen ſeinen Friedrich!

Friedrich (an ſeinem Halſe).

Vater! Vater!